

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 13.000— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 300 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 5000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 12.000— Einzelnummer K 1000.—
--	--	---

Nr. 51. Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 21. Dezember 1923. 38. Jahrg.

Fröhliche Weihnachten

wünscht allen Mitarbeitern und Lesern die Verwaltung des „Boten von der Ybbs“.

Deutsche Weihnacht 1923!

Schmerz und tiefe Trauer müssen das Herz eines jeden Deutschösterreicher erfüllen, wenn er jetzt zur Weihnachtszeit ins Deutsche Reich hinüberblickt. In tiefstes Elend ist das einst blühende, reiche Deutsche Reich gesunken. Hunger, Not und Kälte, wo einst Wohlhabenheit, Freude und Wärme herrschte. Tausende deutscher Mütter werden heute nicht wissen, woher sie das Brot beschaffen sollen, um ihre Kleinen vor dem Hunger zu schützen, tausende deutsche Väter werden am Weihnachtstage ohne Posten, arbeitslos sein, arbeitslos in dem Lande, das einst eine Arbeitsstätte war, von der aus die halbe Welt mit industriellen Bedarfsartikeln versorgt worden ist. Nur eine Ruine mehr ist das heutige Deutsche Reich zu dem Deutschland vor dem Krieg. Die Wirtschaft zertrümmert, die Zivilisation auf ein Minimum herabgesetzt, die Geisteskultur auf das schwerste gefährdet. Im politischen Leben Zwietracht, Haß, Kampf und Gewalt, die Regierung schwach, ohne Autorität und stets nur von kurzer Lebensdauer. Kein Lichtblick, keine Aussicht auf einen Weg, der aus diesem Wirrsal führt. So feiert das deutsche Volk draußen Weihnachten.

Deutschösterreich feiert heuer bessere und ruhigere Weihnachten, als sie seit Kriegsausbruch begangen wurden. Wir haben heute eine stabilisierte Währung, wir haben eine Wirtschaft, die sich ihre Grundlagen vom Neuen aufzubauen trachtet, wir streben im öffentlichen Leben nach Gesundung und Gestärkung. Das alles ist uns ermöglicht worden durch die Tätigkeit der die heutige Regierung bildende Parlamentsmehrheit.

Ein Strom von Liebe führt heute von Deutschösterreich zu unseren Volksgenossen im Deutschen Reich. Die vielfachen Opfer, die Deutschösterreich freudigen Herzens bringt, um unseren hungernden Volksgenossen zu helfen, entspringen nicht nur dem Verständnis, welches ein dem Elend gerade entrißenes Land dem anderen entgegenbringt, sie entspringen vor allem dem Bewußtsein des engsten Zusammengehörigkeitsgefühles. Deutsches Reich und Deutschösterreich gehören zusammen in Glück und Unglück. Das ist es, was wir Deutschösterreicher auch an unserem Weihnachtstage, den wir in besseren Verhältnissen als unsere Brüder im Reich verbringen, nicht vergessen dürfen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß ein glücklicher Aufstieg bei uns auf die Dauer nur dann möglich ist, wenn das ganze deutsche Volk glücklich, stark und gesund ist. Wir sind nur ein Teil, von dem Wohlergehen des großen Ganzen hängt es ab, ob der Teil gedeihen kann.

Der Haß der Feinde ist in stande gewesen, zwischen uns und dem Deutschen Reich künstliche Staatsgrenzen aufzurichten. Der Haß unserer Feinde hat es auch erreicht, daß der größte Teil des deutschen Volkes am Weihnachtstage hungern und frieren muß, während der andere, kleine Teil, wir, unseren Weihnachtsbaum mit verhältnismäßig reichen Gaben schmücken können. Der Haß der Feinde aber kann uns nicht hindern, uns einzu fühlen. Für uns bleibt Deutschland Deutschland und im Unglück nun erst recht!

Weihnachtsorgen.

Von Abg. J. Graiser.

Trübsal und Jammer umlauert unser deutsches Brudervolk im Reich und gesellt zur nagenden Sorge um das Wohl der engeren Heimat noch den schmerzlichen Kummer über die verzweifelte Elendslage unserer Stammesgenossen, denen ausgiebig zu helfen, wie es die Stimme des Herzens fordert, der eigene Notstand verbietet. Heimtückische Mächte im eigenem Lande benützen diese Zwangslage und gefallen sich in ihrer politischen und wirtschaftlichen Verantwortungslosigkeit als die alleinigen guten Freunde des darbenenden deutschen Bruders, dem sie durch dieses, reinem Parteivorteilsstreben entsprungene Blendwerk eher schaden als

nützen, weil die von ihnen absichtlich in mangelnde nationale Hilfsbereitschaft unrefähliche staatsfinanzielle Zwangslage den offenen und heimlichen Anschlußfeinden diesseits und jenseits der Grenzpfähle ein willkommenes Werbemittel liefert. Auf diese Weise bedrohen verblendete Parteiführer im Innern des Landes, was harrückte Feinde uns an innerem und äußerem Gut gelassen haben.

In Verblendung und in wild aufgestachelten Begierden wendet sich ein Volksteil feindlich gegen den andern — jeder bereit, dem anderen alle Schuld an unserer gegenwärtigen Not und Kummernis beizumessen. Vögel und Unzufriedene heben zu weiterer nationaler Zersplitterung, sie ahnen nicht, daß sie damit lediglich die Geschäfte tüchtiger Feinde besorgen, welche die letzten Kräfte des deutschen Volkes durch Selbstzerfleischung brechen wollen. Mit hämischer Freude beobachten und fördern die gemeinsamen Feinde dieses unsägbare Treiben verrückter deutscher Volksgenossen.

Ein Volk, das gegen sich selbst wütet — wahrlich, ein herzzerreißender Anblick! Oft sieht es aus, als wäre der Untergang unabwendbar — und doch: der vielen Feinde Trug wird zunichte werden; aus schwerster Not werden wir den Weg zu einem neuen Aufstieg finden!

Vielleicht ist es nötig, daß unser Volk erst einmal aufs tiefste niedergebeugt werden muß, ehe es sich auf seine besten Kräfte besinnt. Jahrzehnte hindurch ist es einzelnen Teilen des deutschen Volkes zu gut gegangen. Wohlleben und Sorglosigkeit sind Einschläferer und Willensschwächer. Die Not erst ruft alle Sinne wieder wach; sie schärft den Geist, weckt den Willen und zwingt zur Tat. Da immer noch bodenlos Leichtsinnige an der namenlosen Not ihrer Mitmenschen vorüber von Vergnügen zu Vergnügen taumeln und den lauernden Abgrund, an dessen Rande sie ihr leichtfertiges Leben verzubeln, gar nicht zu ahnen scheinen, so werden noch harte Tage kommen müssen, bis alle reif sind für ein neues aufsteigendes Leben.

Hat denn wirklich schon ein Jeder erkannt, was seine Pflicht gegenüber seinem Volk gebietet? Und hat jeder aus dieser Erkenntnis heraus das Seine getan, um an der Neuaufrichtung unseres Volkes mitzumirken?

Da sind reiche Leute; sie hängen um ihre Habe in Furcht vor der rohen verhegten Masse; aber sie kommen gar nicht auf den Gedanken, jenen einsichtsollen

Der Schandfleck.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Njengruber.
(Nachdruck verboten.)
(41. Fortsetzung.)

Oft sah Magdalene unter dem Herumtramen zu Kaspar auf und wenn sich die Blicke begegneten, so lag in jedem etwas so wundernd Freudiges, das die beiden Leute unwillkürlich lächeln machte. Ueber zwei Gegenstände, welche da zur Hand lagen, verständigten sie sich ohne Worte. Als Leni die Korallenschmür vorwies, lächelte sie dabei schalkhaft und er spielte den Verlegenen und sah davor zur Seite, und als sie den Sonntagsspenzer aufgriff, der Anlaß zu allem Gered und freilich auch zu dem heutigen Entscheid gab, da lachte Kaspar und winkte ihm freundlich grüßend mit der Hand zu, während sie sich zornig stellte, die Brauen zusammenzog und das seine Stück ein paar mal schüttelte, eh' sie es — sozusam zu den andern legte.

Und wenn sie eine Weile über nur dem, was sie unter Händen hatte, zugewendet blieb und es dem Kaspar dünkte, sie hält ihm schon zu lang kein liebs Aug gönnt, da rief er sie an: „Venerl!“

Dann sah sie auf und sagte: „Ja, Kaspar!“

Und wenn sie meinte, er hab ihr schon zu lang kein freundlich Wort gegeben, da rief sie: „Kaspar!“

Und er antwortete: „Ja, Venerl!“

Darüber trug es sich zu, als Magdalen das viel umfangreichere Bündel zuschnürte, daß Bürgerl noch neben dem ihren kauerte, an dem erst zwei Zipfel des Einbindtuches verknötet waren, während sie den dritten in der geballten Hand und den vierten krampfhaft zwischen den Zähnen hielt. Als jetzt der Großvater vom Flur heraufschrie: „Seids fertig? Wir wärn 's!“ da schlang sie schnell den Knoten, raffte das Bündel auf und rannte zur Tür hinaus.

Leni warf sich das Bündel über den Rücken.

„Aber laß doch —“ sagte Kaspar, indem er auf sie zutrat, um es ihr abzunehmen.

Sie wehrte ab. „Heut bin ich noch Dirn und du der Herr,“ damit schritt sie voran.

Der Bauer wußte es nicht zu sagen und suchte auch keine Erklärung dafür, warum er sich scheute, an das Mädchen zu rühren und ihm das Bündel abzurufen, wobei er doch nur viel Spaß und wenig Mühe gehabt hätte. Er folgte ihr ernst und gemessen nach.

Im Hausflur wartete die alte Sepherl und raunte Leni zu: „Gratulier dir auch schön! Und, gelt nein, mein Reden, das der Dirn vermeint war, wird mer doch d' Bäurin nit nachtragen? Gelt nein?“

„Gwiß nit, Sepherl, hafts ja auch nit schlecht gemeint.“

Im Hofe sah sie das übrige Gesinde stehen, sie nickte alle, mancher mit hochgezogenen Augenbrauen und offenem Maul, es gab lauter erstaunte Gesichter, aber kein unfreundliches, und als sie ihr Bündel dem Mathies übergab, da nickte er ihr fast vergnügt zu. Volksgunst hält sich, wie im großen, so auch im kleinen an den Erfolg und darin liegt ein gutes Stück gesunden Denkens, welches nur da fallt, schließt und verderblich wird, wo der Erfolg in seinen Mitteln und Zwecken unmoralisch, oder der Person und der Sache nach ein unverdienter ist. Alle, die Magdalenen abgünstig waren, seit es hieß, sie habe es auf den Bauer abgesehen, schienen jetzt anderen Sinnes, wo sie eben das erreicht hatte, was zu erstreben man ihr für übel genommen.

Als sie nun, die Letzte, in den Wagen steigen sollte, da umschlang Kaspar, wie von einer plötzlichen Wildheit erfaßt, mit beiden Armen ihre Hüfte und schwang die Erschreckte auf den Sitz. Sie stieß einen leichten Schrei aus. „Hab ich z' grob zugriffen?“ flüsterte er. „Schau, ich konnt mer mit helfen, anfassen mußst ich dich

und halten, auf daß ich glaub, daß d' mein bist, und auch du merkst, daß d' mir nimmer austannst.“

Sie reichte ihm, vor sich niederblickend, die Hand. Der Wagen setzte sich langsam in Bewegung und der Bauer schritt nebenher bis zum Tore. Dort sahen sich die beiden Scheidenden tief in die Augen und trennten zögernd die Hände. Man rief und winkte sich Abschiedsgrüße zu, bis das Wagengerassel die Rufe übertönte und man sich an einer Straßenkrümmung jäh aus dem Auge verlor. Der Bauer blieb horchend an der Stelle stehen, bis ferne jedes Geräusch erstorben war, dann kehrte er auf den Hof zurück und begann ein lustiges Schelten, geschäftiges Anordnen und rührges. Selbstzugreifen.

„Ah, halt ja,“ sagte halblaut der Heimer, „hitzt gfreut ihn erst 's Leben.“

Gar stille war es auf dem Wägelin geworden. Leni sah mit halbgeschlossenen Augen, die gefalteten Hände im Schoße, zwischen Wachen und Träumen.

Erst als das Dorf hinter ihnen lag und sie in den Föhrenwald einfuhren, wandte sich der alte Bauer an das Mädchen: „Wöchst etwa 'n Brautstand über lieber bei dein' Leuten bleiben?“

Sie schüttelte den Kopf. „'m Vater z'lieb schon, aber 'n Geschwistern trau ich nit, sie könnten ihm und mir d' Freud verderben.“

„Dann bleibst af mein Hof, bis dich der Kaspar als Bäurin af sein holt. Ich gönnd dir.“

Er hatte seine Rechte bekräftigend auf beide Hände Lenis gelegt und konnte es nun nicht wehren, daß diese zusagte und seine Hand an die Lippen führte.

Er machte sich frei und streichelte den Scheitel des Mädchens. „Dir gönnd ichs.“

Und Hiesel nickte dazu. Wohl, wohl!

Wieder fuhren sie schweigend eine Strecke. Da rückte Bürgerl nah und lehnte ihre Wange an die der Freundin. „Leni-Mutter“, flüsterte sie.

Volksgenossen unterstützend beizuspringen, welche in richtiger Erfassung der aus dem Volksgemeinschaftsgedanken entspringenden Pflicht aus ihrem Vermögen zur Belehrung und sozialer Hebung der verelendeten und verbitterten armen Volksgenossen Mittel zur Verfügung stellen. Es geht wirklich nicht länger an, daß einige Tausend Schwereiche sich sorglosem Gemüthen und schweigerischem Praxen hingeben, während wonige Rechte und der Widerstand sich vergeblich bemühen, die Millionen darbenenden und hungernden Volksgenossen vor dem Vergessen zu beschützen. Solche Gegenätze verträgt kein gesund Volksgewissen. Ihr Anblick wirkt aufreißender als alle aufwieglerischen Reden bezahlter Anzupriedensapostel.

Da wiederum sind geistig hochbegabte Volksgenossen; ihre soziale Lage gestattet ihnen die öffentliche Betätigung, doch die einen ziehen ein behabiges Leben, die anderen ein nörgeleines Kritikalsterben dem aufopferungsvollen Wirten im Dienste der Volksgemeinschaft vor und veräuern den insolge mangelnder Mitarbeit vielfach nur Teilerfolge erzielenden Kämpfern die Spargensaut. Es darf nicht sein, daß innerhalb einer Volksgemeinschaft, die zu hohen Zielen anstrebt und ihre großen Aufgaben nur im Verein mit allen schaffenskräftigen Volksgenossen erfüllen kann, weite Kreise der national- und wirtschaftspolitisch Befähigten von der nationalen und wirtschaftspolitischen Notstandsarbeit ferne bleiben. Die bis zur Selbstaufopferung gegen die wirtschaftliche Not, gegen die Verarmung nationaler Körperkraft, politischer Erfahrung und persönlicher Gemeinheit greifenden kämpfenden Führer können nur durch freudige Mitarbeit und vernünftige Gefolgschaft aller am Hochkommen des deutschen Volkes Beteiligten für ein längeres Weiterarbeiten erhalten bleiben. Das muß gesagt werden; denn wer an des Lebens schwerer Kampfesfront stehende Führer braucht nicht nur ehrliche Mitarbeit, sondern auch ständiges Vertrauen derer, für die er kämpft und schafft.

Lehrt uns die gegenwärtige Not unsere Pflichten gegen den deutschen Willensgenossen besser erkennen und rüttelt sie uns aus Gleichgültigkeit und völkischer Uneinigkeit, zwingt sie uns, die besten Kräfte einzusetzen, um Volk und Leben zu erhalten, so wird diese Gegenwartsnot zum Ausgangspunkte eines neuen deutschen Aufstieges werden.

Es liegt demnach vollkommen bei uns, ob sich der deutsche Lebensweg aufwärts oder abwärts wendet! Schwache, Untertugend und Uneinigkeit wird uns für immer versinken lassen; nur entschlossener Sinn, klare Erkenntnis und einiger Tatwille können uns zur Höhe führen.

Laßt uns daher ehrlich schaffen und ringen um die verirrten Seelen unserer Volksgenossen dem deutschen Wesen zurückzugewinnen; laßt uns bauen an einem deutschen Genußmangeldome, der alle Brüder und Schwestern unseres Stammes umschließt; laßt uns auch den Niedrigsten emporheben zu einer beglückenden Gemeinschaft aller Redlichen; dann wird die starke deutsche Einheit erstehen, die Weihnacht, das Fest der Lichter, eine Zeit des Friedens und der Befeligung verkündet.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

L. H. — Der Verfassungsgerichtshof hat der Beschwerde des Landbundes stattgegeben und die Mandatsaufteilung im Burgenland, sowie die Verteilung

Ein Schauer, unter dem sie zugleich aufseufzte und lächelte, befiel Magdalene, sie drückte das Kind an sich und küßte es. Und so in sich geschmiegt, wie verschüchtert und demüthig, blieb sie sitzen, als säße all das Glück, so groß es war, ihr zur Seite und sie müsse sich klein, recht klein machen, daß es Platz fände.

Sachte fuhr der Wagen dahin, lautlos kreisten die Räder über der dichten Decke gefallener Nadeln, die zu Füßen der hohen Föhren lag.

Als der Grasbodenbauer abends in seine Stube trat, streckte er sich sofort breit und behaglich auf einen Stuhl; er gestand sich, daß er müde sei, wie nie, und sich wohl heute in seiner Frohmütigkeit ein wenig übernommen haben dürfte.

Und als er so saß, begann er an das zu denken, was er erlebt und erfahren hatte, und von dem zu träumen, was er nun erleben und erfahren würde. Und da tauchten plötzlich, nah, wie lebendig, die beiden braunen Augen vor ihm auf, in die er heute beim Abschiede so tief hineingeguckt; selbst, wenn er die seinen schloß, blieben sie in ihrem heimelnden Blinken und herzlichen Geschau bestehen. Lächelnd schloß er öftere Male die Augen.

Ueberdem war es stockdunkel geworden und Sepherl, die Licht brachte, unterbrach ihn in diesem Spiel.

Er erhob sich vom Sitze und hatte nun das Madonnenbild an der Wand gegenüber, gerade vor sich.

Die Madonna war braunäugig.

„Hat ' ein Del?“ fragte der Bauer, indem er auf das Lämpchen hinwies, das an der unteren Leiste des Rahmens angebracht war.

„Wohl,“ sagte Sepherl, „s is vom lezhthin noch ein's drein.“

„Dann is 's schon recht.“

„Willst denn aufzünden?“

Er nickte kurz. „Gute Nacht!“

der Reststimmenmandate im steirischen Wahlkreisverbande für ungültig erklärt. Dadurch sind nicht weniger als 14 Abgeordnetenmandate, deren Träger bereits die Angelobung geleistet haben, die aber nun zurücktreten müssen, zum Teil für immer, zum Teil nur vorübergehend, zum Unrecht bestehend besetzt gewesen. Die Neubesetzung dieser Mandate wird in einem neuen Ermittlungsverfahren im Wahlkreis Burgenland und in einer neuen Reststimmenaufteilung im steirischen Wahlkreisverbande erfolgen. Der Landbündler Dr. Schönbauer erscheint nun als in seinem burgenländischen Wahlkreise gewählt. Diese Angelegenheit ist in ihrer Auswirkung nicht geeignet, das Ansehen der österreichischen Einrichtungen der Demokratie zu heben, sondern hat unser Wahlrecht kompromittiert. Es ist geradezu unbegreiflich, wie gründliche Kenner aller für eine Wahl notwendigen Anordnungen eine Wahlordnung haben machen können, die Derartiges zuläßt, wie es dieser Fall ist. Man muß annehmen, daß die Regierung den Entwurf von eingeweihten Beamten hat machen lassen. Entweder haben dieselben versagt, oder wurde die betreffende Gesetzesvorlage von den Parteimännern so weitgehend geändert, daß bei der Gesetzgebung etwas zum Beschlusse erhoben wurde, was dazu nicht reif war. Die Gesetzgebung hat sich mit dem letzten Wahlgesetze kein glänzendes Zeugnis ausgestellt, sondern eine Blamage geholt. Soll unsere Demokratie an Ansehen nicht verlieren, darf Derartiges in der Zukunft nicht mehr vorkommen.

Verhandlungen der Regierung mit den Parteiführern haben ergeben, daß die Sozialdemokraten im Parlament, von ihrer bisher geübten verschärfsten Opposition, die teilweise schon zur Obstruktion ausgeartet war, bei den kommenden Sitzungen abgehen. Die Sozialdemokraten verlangten dafür, daß die Regierung bindende Zusicherungen dafür gebe, daß die im Bundesdienste in Erscheinung getretenen „Verfolgungen“ ihrer Parteigänger sofort und dauernd aufhören. Die sozialdemokratische Parteileitung scheint an Verfolgungswahn erkrankt zu sein, oder sie übt wieder einmal die in ihrem Talente gelegene Kunst raffinierter Demagogie, was ihr bekanntlich nie schwer fällt, wie der Ausgang des Prozesses gegen die Hakenkreuzler in Spillern wieder einmal bewiesen hat. Wie in vergangenen Zeiten hat gegenwärtig bei den Marxisten das Schlagwort „Klassenjustiz“ wieder hohen Klang bekommen. Man liest es in jeder „Arbeiterzeitung“ und natürlich auch im „Abend“. Jedes Urteil gegen einen „Genossen“ ist bei Austerlitz und Rohnsorten „Klassenjustiz“, eine „Provokation der Arbeiterschaft“. Ob Austerlitz auch das Urteil gegen die Giftmischerin Milica Bulobranowicz im Innersten seines Herzens als „Klassenurteil“ verdammt, ist gerade nicht erwiesen, aber nach alldem anzunehmen, was sein Kollege, der Herr Rohn-Colbert im „Abend“ über dieses „Frauenrätsel“ schreibt. Der aufmerksame Zeitungsleser konnte in den Tagen seit dem Poststreik aus unserer Judenpresse wieder so Manches entnehmen, was auf die im Geheimen bestehende Einheitsfront der gesamten jüdischen Presse Wiens und der Provinz hinweist. In jeder dieser Zeitungen fand man in Bezug auf den Spillerner Prozeß und den Giftmordprozeß Gedanken vertreten, die jedem unverfälschten arischen Empfinden widerlich sein mußten.

Deutschland.

Erzberger — Wirth — Marx! — Diese drei Namen allein schon sagen eigentlich genug: Das Reich ist wieder dort angelangt, wo eine neue Welle des Weidewens anhebt. Reichstanzler Marx hat kaum sein Amt

„Gute Nacht, Bauer!“ sagte die Alte und die Treppe hinab murrte sie: „Aufzünden will er und 's is doch heut nit Sonnabend und auch kein Trauntag?“

Er rieb ein Schwefelhölzchen an, das schien ihm aber doch zu unheilig für solchen Gebrauch, so griff er denn nach dem Wachsstocke auf seinem Nachtkästchen und entflammte damit den Docht des Lämpchens und als er es hinter dem roten Glase auffladern sah, sagte er: „So! Wirst ja auch eine Rechte, eine Brave, Muttergottesin, du!“

21.

Früh am andern Morgen ging der Bauer mit Gesinde und Tagelöhnern vom Hofe weg. Obwohl die Arbeiter sich in zwei Parteien schieden, deren jede es von einem anderen Ende des weitläufigen Grasbodens angriff, so sah doch in der ersten halben Stunde jeder den Bauern mehrere Male; er hatte — wie die Leute meinten — „heut wieder einmal das große Umschießen“. Später sah man ihn längs des Waldsaumes dahinstreifen und bald darauf gar nicht mehr.

Hatte er es mit seinem Ab- und Zulaufen darauf abgesehen, die Leute bei Fleiß und Rührigkeit zu erhalten, so wirkte allerdings die Furcht, daß er mit einmal wieder mitten unter ihnen zur Stelle sein könnte, eine genaume Weile nach.

Er war, ein wenig zögernd, in den Wald getreten, dann eine gute Strecke unter den Bäumen dahingegangen, plötzlich befann er sich und kehrte zurück, hielt aber mitten auf dem Rückwege wieder inne und verfolgte nun gesenkten Kopfes und mit stark ausgreifenden Schritten den Pfad, der tiefer in den Wald führte. Als er, um auszufrauchen, still hielt, befand er sich auf freier, sandiger Heide, fern im Rücken die dunklen Föhren.

„s wär ein Anjinn,“ murrte er. „Seht, wo ich so weit von Föhrendorf abkommen bin und so nah nach Hinterwalden hab, müßt mer mich frei auslachen, wenn ich umkehret.“

angetreten, als auch schon die Fahrt bergab in den Abgrund begann. Nicht anders können wir Deutschlands Angebot an Frankreich beurteilen. Dann ändert auch die große Geste nichts mit der von der „Aufrollung der ganzen Wiedergutmachungsfrage“ gesprochen wird. Als ob damit Deutschland geholfen wäre. Der Name „Marx“ bedeutet an und für sich schon Unheil für das Reich. Marx hieß einer der Gründer der Sozialdemokratie, die Deutschland im Augenblicke schicksalsschwerster Entscheidung in den Rücken fiel, das heldenhaft Heer zerschlug und eine schandvolle Revolution machte, die den Ausgang bildete zu allem Unglück von heute. Auf den Marx der roten Internationale folgte nun ein Marx der schwarzen Internationale. Er ist kein bedeutender Kopf. Deswegen ist noch Hoffnung berechtigt, daß seine Regierung noch vor dem Zuspätkommen abgetan sein wird; abgelöst, endlich abgelöst von der für das Reich einzigen Regierung, von der nationalen Diktatur!

Das deutsche Angebot beinhaltet im wesentlichen: Da von französischer und belgischer Seite das Ende des passiven Widerstandes zugegeben wird, steht nach den früheren Erklärungen dieser Regierungen einer grundsätzlichen Erörterung der Wiedergutmachungsfrage so wie der Rhein- und Ruhrfrage nichts mehr im Wege. Wenn Deutschland alles tun wolle, um die Tätigkeit der beiden Komitees der Reparationskommission fruchtbringend zu gestalten, so könne doch eine wirkliche Lösung nur in einer unter Beteiligung aller interessierten Mächte herbeizuführenden radikalen Neuregelung der Reparationsfrage einschließlich der Rhein- und Ruhrfrage bestehen. Zu diesem Zwecke schlägt die deutsche Reichsregierung einen Gedankenaustausch von Regierung zu Regierung vor. Derselbe wird sehr dringlich bezeichnet, weil schleunigst Klarheit über die Verhältnisse in den besetzten Gebieten geschaffen werden müsse. Die deutsche Regierung bezweifelt, ob die deutsche Industrie trotz ihres guten Willens die Verträge mit den Besatzungsbehörden werde durchführen können. Ferner bedürfte die Frage der Wiederherstellung der deutschen Verwaltung und des wirtschaftlichen Betriebes der besetzten Gebiete mit dem unbesetzten Deutschland einer Regelung, ohne die eine Gesundung der Reichsfinanzen und damit eine Regelung der Reparationsfrage undenkbar sei. Die Folge dieses Schrittes der deutschen Regierung war der Empfang des deutschen Geschäftsträgers v. Hoersch durch Poincare. Die Unterredung dauerte nur eine Viertelstunde! So unwichtig schätzt Poincare das deutsche Angebot ein. Pariser Blätter wissen bereits zu berichten, daß Frankreich die deutschen Vorschläge wahrscheinlich nicht annehmen werde. Poincare stellte folgende Bedingungen: Die Befugnisse und Vollmachten, die der Reparationskommission nach dem Friedensvertrag zustehen, dürfen weder erörtert noch annulliert werden. Frankreich wird das Ruhrpfand nur nach Maßgabe der Reparationszahlungen aufgeben und wird seinen örtlichen Vertretern in den besetzten Gebieten ihre realwechle (?) Amtsbefugnisse nicht entziehen können. Eine Abänderung der Rheinland-Verhältnisse wird nicht zugebilligt. — Wir sehen: Statt Erfolgen winken uns neue Demütigungen, neues Unglück. Das sind wie seit 1914 die „Erfolge“ der Zentrumspolitik: Erzberger — Wirth — Marx!

Tschechien.

Im Prager Parlamente steht gegenwärtig der Staatshaushalt in Behandlung. Nach einer Rede des deutschnationalen Abgeordneten Schollisch wurden im Finanzplan für 1924 bei einem Gesamtaufwande von 19 Milliarden Tschechenkronen nur 845 Millionen für

Wieder begann er rasch auszuschreiten. Er hatte einen Weg zu nehmen, nicht länger, als der zurückgelegte war, um an das Dorf heranzukommen, und erst eine Strecke hinter demselben lag der Hof auf der weiten Halb.

Als er Hinterwalden erreichte, bog er von der Straße, die ihn mitten durch den Ort geführt hätte, nach einem Fußsteige ab, der im Rücken der einen Häuserzeile an Gartenzäunen und Scheuern hinlief und sich mit dem Fahrwege erst angesichts der letzten Häuser wieder vereinigte, unmittelbar vor einer Brücke, unter welcher ein dünner Wasserfaden in einem zerklüfteten Bette rann, in welchem nur frühjahrs und nach Regenstürzen ein schäumender Wildbach toste. Jenseits der Brücke lag ein mit Buschwerk bestandener Hügel.

Als der Bauer über den Bach schritt, tat er einen flüchtigen Blick über die Ahsel, sah aber niemand um die Wege; nur dort vor dem Laden des Krämers, der zugleich Posthalter war, stand, den Rücken herwärts, eine Dirne, die einen Brief in den Sammelfasten warf.

Als der Bauer den Hügel hinanstieg, horchte er auf und zog ein ärgerlich Gesicht; über die Brücke kam jemand in trappenden, eiligen Schritten nach, dem mocht er nun vorauslaufen, oder hinter ihm zurückbleiben, nach fünfzig Schritten hatte der Busch ein Ende und begann die weite Halb, wo man für jeden, ob er einem im Rücken herankam oder voranschritt, auf eine lange Strecke sichtbar blieb. Das Klügste war wohl ins Gesträuch zu brechen und den Weg eine gute Weile über ganz freizugeben.

Dazu wollte der Bauer eben Anstalt machen.

„Kaspar“, rief eine Stimme hinter ihm, auf deren Klang er sich mit einem Ruck umwandte.

„Ja, bist du 's denn?“ sagte Leni, die freudig aufschauend an ihn herantrat.

„Ei, freilich bin ichs, wohl,“ lachte er, indem er sie an beiden Händen faßte. „Grüß dich Gott, du mein herzttausendhöfner Schatz! Und dann bist wohl auch du dieselbe dort bei'n Briefkasten g'west?“

das Schulwesen bestimmt, während für Militärzwecke 2.300 Millionen vorgesehen sind. Die Ausgaben für das Schulwesen betragen 4,5 v. H., die für den Militarismus aber 14 v. H. Das Schulwesen scheint den Prager Machthabern höchst unwichtig zu sein, ganz besonders aber das deutsche Schulwesen. Hier wird natürlich vor allem gespart. 2000 deutsche Schulklassen wurden aufgelassen. Deutsche Schulkinder wurden aus deutschen Schulen ausgeschult und den Eltern selbst ein Privatunterricht in deutscher Sprache unterzogen. Im Hultschiner Gebiet hat man alle deutschen Schulen gesperrt und gestattete den Kindern nicht den Besuch der Troppauer deutschen Schulen. Gleich brutal geht man in Ostschlesien vor. Abg. Schöllig wendete sich in seiner Rede auch besonders scharf gegen die Verjudung der deutschen Hochschulen. An der Prager deutschen Hochschule waren im vorigen Winterhalbjahr 38 v. H. der Studenten Juden. Unter den 258 Professoren der Prager deutschen Hochschule sind 99, also mehr als 36 v. H., Juden. Mit Rücksicht darauf verlangte Abg. Schöllig die Einführung des Numerus clausus. Der Antrag wurde trotz Unterstützung der Nationalpartei, der deutschen Nationalsozialisten und der ungarischen Abgeordneten — abgelehnt. Die Tschechen halten es eben mit den Juden. Im Kampfe gegen das Deutschum ist ihnen kein Verbündeter zu schlecht. Juda wird sich eines schönen Tages aber so wie gegen die Deutschen auch gegen seine früheren Verbündeten wenden, die Tschechen unter sein Joch pressen. Die Tschechen werden dann an Stelle ihrer „nationalen Freiheit“ eine Knechtschaft unter Judas Joch haben. Der tschechische Nationalismus wird seines Lebens nicht froh werden können, solange er die Jünger Semis so fürorglich in seiner schützenden Mitte duldet. Früher oder später wird sich der jüdische Geist oben an aufblähen und das tschechische Volk um alle Erregenschaften des großen „Siegess“ im November 1918 bringen. Die Deutschen in Tschechien werden hoffentlich Mittel und Wege finden, dieser auch ihnen drohenden Entwicklung entgegen zu können. Sie werden es umso leichter können, je verbreiteter die Erkenntnis von der jüdischen Gefahr in ihren Reihen ist.

England.

Die Wahniederla der Konservativen hat das Kabinett Baldwin unmöglich gemacht. Es bleibt bis längstens 6. Jänner 1924 im Amte, wenn es nicht schon früher durch die mächtig erstandene Labour Party gestürzt wird, deren Führer Macdonald erklärt hat, daß seine Partei bereit sei, die Regierung zu übernehmen. Lloyd George, der Führer der Liberalen, leitet diesem Vorhaben der Arbeiterpartei Vorschlag. Er schrieb im „Daily Chronicle“ für ein Misstrauensvotum gegen die Baldwinregierung und erklärte eine Arbeiterregierung für unvermeidlich. Die sozialistische Partei kann jedoch ohne Unterstützung durch die Liberalen nicht regieren. Die „Daily Mail“ schreibt, zahlreiche Mitglieder der liberalen Partei seien jedoch gegen ein Einvernehmen irgend welcher Art mit der Arbeiterpartei. In diesen Gegensätzen liegen große Schwierigkeiten für die Bildung einer Regierung, denn keine der drei Parteien ist stark genug, die Regierung ohne jede Unterstützung einer der zwei anderen Parteien zu übernehmen. Eine Arbeiterregierung wäre nur mit der Unterstützung durch die liberale Partei möglich. Ebenso ist aber auch eine Koalitionsregierung der Konservativen mit den Liberalen möglich. Eine Ministerpräsidentenschaft des Arbeiterführers Ramsay Macdonald ist noch sehr unwahrscheinlich. Wahrscheinlich kommt es zu einem konservativen Kabinett mit liberalem Einschlag. Die Hoff-

nungen der Sozialdemokraten bei uns und in Deutschland sind also kaum berechtigt. Umso weniger, als Macdonald alles andere eher ist, als ein internationaler Sozialist vom Schlage eines Dr. Fritz Adler. In Macdonalds Büchern und Schülften spiegelt sich immer das ehrliche Bemühen, die englische Arbeitererschaft als eine durchaus nationale Institution zu erklären. Er erklärte auch, daß seine Partei keine Klassenpartei sei, und begründete, warum sie keine solche sein könnte und nie eine werden könne. Der Wahlsieg der Labour Party ist also kein Sieg der Internationale.

Balkan.

Die Wahlen in Griechenland brachten einen entscheidenden Sieg der revolutionären Republikaner. Ihr Führer, der im Auslande lebende berühmte Venizelos wurde in nicht weniger als 15 Wahlbezirken gewählt. Damit dürfte das Ende des griechischen Königtums gekommen sein. Der König soll sich nach den jüngsten Athener Meldungen bereits in das Ausland begeben haben. Wie aus Ententequellen verlautet wird, haben die Großmächte Schritte unternommen, um die Ausrafung der Republik zu verhindern und das Königtum zu retten. Es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, daß dieser Schritt einen Erfolg hat.

In der Türkei ist eine Gegenrevolution im Gange. Die große Nationalversammlung von Angora besaßte sich in einer Geheim Sitzung mit der gegenrevolutionären Bewegung in der Türkei, deren Sitz Konstantinopel sein soll. Ein Komplott gegen die Regierung von Angora ist festgestellt. Die Nationalversammlung beschloß die Entsendung einer besonderen Untersuchungskommission nach Konstantinopel. Eingeleitet sollte diese Gegenrevolution durch die Ermordung Kemal Paschas werden, die, wie wir bereits gemeldet haben, verurteilt wurde. Die Chefredakteure der Blätter „Izdam“, „Tanin“ und „Teshid Etkar“ wurden verhaftet. Sie sollen mit der Anstaltspartei in enger Fühlung stehen.

In Jugoslawien herrscht über die Abhaltung der Manöver der ungarischen Armee hart an der jugoslawischen Grenze große Erregung. Die Belgrader Regierung plant deshalb eine scharfe Note gegen Budapest, und nötigenfalls einen Schritt der Kleinen Entente, um Ungarn zu zwingen, derartige „Provokationen“ für die Zukunft zu unterlassen. Die humanere Frage ist noch immer nicht entschieden. Dieser Umstand erhält die Beziehungen zu Italien dauernd gespannt. Südslawien glaubt sich gegenüber Italien in allem benachteiligt. Gewitterwolken!

Gemeindewahlen in Niederösterreich.

Großdeutsche Vertrauensmänner und Parteigenossen! Im November 1924 finden in sämtlichen Gemeinden Niederösterreichs mit Ausnahme der Statutarstädte (Wr.-Neustadt, Waidhofen a. d. Ybbs wählen, weil ihre normale Frist im Jahre 1924 abläuft, St. Pölten nicht!) die Gemeinderatswahlen statt. Da diesen Wahlen eine ganz besondere Bedeutung zukommt, fühlt sich die Landesparteileitung der Großdeutschen Volkspartei veranlaßt, einige Bestimmungen der Gemeindewahlordnung anzuführen und um deren Berücksichtigung zu bitten. Die Wählerlisten für die Gemeinderatswahlen sind jetzt im Monate Dezember von den Bürgermeistern an-

zugeben und am 31. Dezember abzuschließen. Am 1. Jänner 1924 beginnt das Reklamationsverfahren (Einspruchsverfahren), das bis einschließlich 10. Jänner läuft. Das Reklamationsverfahren wird also im Jänner und nicht erst vor den Gemeindewahlen im November durchgeführt. Durch diese gesetzliche Bestimmung wird für alle Gemeinden Niederösterreichs eine 10- bis 11-monatliche Sechsfachigkeit vorgeschrieben.

In die Wählerliste sind alle jene Personen aufzunehmen, die ihren ordentlichen Wohnsitz in der Gemeinde erworben haben, ferner diejenigen, die das wahlfähige Alter (20. Lebensjahr am 1. Jänner 1924) erreicht haben, sowie jene, die infolge der Tilgung der Straffolgen wieder wahlberechtigt geworden sind.

Nicht aufzunehmen sind in den Gemeinden diejenigen, welche nach § 2 des Gesetzes ihren ordentlichen Wohnsitz nicht in der Gemeinde haben, d. h. die Einwohner von Armenhäusern, Rekonvaleszentenheimen, Spitälern, sowie auch Personen, die vorübergehend in der Gemeinde bei Bauarbeiten beschäftigt sind. (Z. B. Fluß- und Stromregulierungen, Bau von Wasserkräften usw.)

Ausgeschlossen sind nach dem Gesetze Personen, welche die Staatsbürgerschaft oder den ordentlichen Wohnsitz verloren haben oder die durch irgendeinen gesetzlichen Grund vom Wahlrechte ausgeschlossen sind (Verurteilung, Entmündigung usw.).

Das Bürgermeisteramt ist verpflichtet, durch 10 Tage, d. h. vom 1. bis einschließlich 10. Jänner 1924 durch mindestens 4 Stunden täglich, in einem allgemein zugänglichen Amtsraume das Wählerverzeichnis aufzulegen. Ueber Einsprüche, die, wie schon vorher erwähnt, in der Zeit vom 1. bis 10. Jänner mündlich oder schriftlich eingebracht werden müssen, entscheidet die Sprengelwahlbehörde innerhalb dreier Tage. Gegen diese Entscheidung kann jeder Wahlberechtigter eine Berufung bei der Sprengelwahlbehörde an die Bezirkswahlbehörde (am Sitz der Bezirkshauptmannschaft) einbringen. Die Bezirkswahlbehörde entscheidet innerhalb 8 Tagen endgültig.

Wer daher am 10. Jänner 1924 nicht in der Wählerliste enthalten ist oder nicht reklamiert hat, hat im November 1924 kein Wahlrecht, da die Wahlkommissionen die Wahl nur auf Grund des im Jänner 1924 hergestellten und berichtigten Wählerverzeichnisses vornehmen dürfen.

Sie alle wissen von den Nationalratswahlen her, welcher Mittel sich insbesondere die Sozialdemokratie bedient, um sich von vorneherein das Wahlgeld gefügig zu machen. Durch genaueste Anfertigung der Wählerlisten muß den Machinationen der Sozialdemokraten entgegengetreten werden.

Die Landesparteileitung der Großdeutschen Volkspartei ersucht daher alle ihre Vertrauensmänner im Sinne dieser Weisungen ungesäumt die Wahlarbeiten aufzunehmen und darauf zu dringen, daß kein großdeutscher Wähler im Wählerverzeichnis fehle.

Mit deutschem Grusse für die niederösterreichische Landesparteileitung der Großdeutschen Volkspartei: Altbgm. Th. Lamussino, Abg. Rud. Zambach, Obmannstellvertreter. Obmann.

Bollsgenossen! Bezieht die strengantifemitische „Deutsche Tageszeitung!“

spruch an diese prangende Welt.

Sie wußten es nicht zu sagen, wie lange sie gefessen hatten, als sie sich plötzlich erhoben und zugleich sagten: „s is Zeit, jetzt heißt wieder lausen.“

„B'hit Gott, Kaspar,“ jagte sie. Er aber hielt sie an der dargereichten Hand zurück, zog sie an sich und seine Lippen suchten die ihren. „B'hit Gott, Venerl, mein.“ Noch rief er ihr nach: „Wirst von mir hören, bald!“

Sie nickte ihm lächelnd zu und schritt dann, ohne sich umzusehen, eilig dem Hofe auf der Halde zu.

Eine ganz kurze Weile stand der Bauer und blickte ihr nach, dann kehrte er sich ab und nahm den entgegengesetzten Weg. Wieder umging er Hinterwalden. Als er auf dem Fußsteige einerschritt, pfiß er halblaut Ländlerweisen und lachte dazwischen ein über das andere Mal; das andere Mal geschah es immer, weil ihm das eine Mal das Lachen die zum Pfeifen gespitzten Lippen breit gezogen hatte. Das Dorf im Rücken und die freie offene Heide vor sich, begann er Tanzweisen und Schnadahüpfeln vor sich hin zu summen und unter den dunklen Föhren wagte er gar einen hellen Tuschler. Am Fuße der mächtigen Stämme hinreichend, summte und pfiß, pfiß und summte er die Sangweise eines Bierzeiligen, dessen Worte ihm lange nicht beifallen wollten, und als er sie endlich hatte, platzte er lachend heraus:

Bernünftig und g'scheit, Und tun, was ein g'reut! So bernünftig, o mein, Möcht ich selber gleich sein!

(Fortsetzung folgt.)

„Ja, ich hab g'schriebl!“
 „an wen denn?“
 „Rat einmal.“
 „Kann ichs?“
 „s is kindleicht.“
 „Kindleicht? Dann gwiß nach Langendorf an dein Vater.“
 Sie nickte. „Ihm mußst ich doch gleich alls z' wissen tun. Was er dazu sagen wird? Es wird 'n wohl recht g'reut! Und, Kaspar“ — sie legte beide Hände auf seine Schulter und rümelte ihn —, „wie erst mich, wenn ihr zwei euch sehn und reden möchtet!“
 „Ei, Venerl,“ jagte er rasch, hielt aber plötzlich inne und wich ihrem fragenden Blick mit schlau zwinkernden Augen aus, dann setzte er überlegend hinzu: „das schickt sich wohl einmal, eher als nit.“
 Sie jentte den Kopf.
 „Aber grundmäßig g'reut mich,“ fuhr er fort, „und is ein merkwürdiger Zufall, daß ich dich da g'troffen hab.“
 „So nahbei um 'n Weg, wo ich jetzt heim bin? Da is doch blonderer, wie du daher kommst, so weit ab, von wo d' hinghörst.“
 „Bergrennt bin ich wie a ledig Füllen und hilt müd wie a g'hehter Hund.“
 „Ja, was hat dir denn gar so geeilt?“
 „Dich z' sehn, Venerl, sonst nit, als dich z' sehn.“
 Er leitete sie an der Hand nach einem Rasenflecke, der auf dem Kamme des Hügels lag und dort setzten sich beide unter dem Schattens eines Busches auf dem grasbewachsenen Rande einer Erdwelle nieder.
 „Weißt, Venerl, gar z' schnell bist mer fort g'weßt und wie ich heut fruh nachdacht hab, was gestern af einmal alles uns überkommen und sich zutragen hat, — Jesses und Josef, wir warn doch kein klein bißel dumm, das heißt, vor allm ich, ich als Mann, 's darf dich nit harbn und brauchts auch nit, in denselben Stundn und Sachen macht auch der Verstand nit g'heiter, — wie ich also all dem Gestrigen nachjinn, is mir frei g'weßt, als hätt

ich träumt, ei, denk ich mir, rennst umi und hilfst dir aus 'm Traum. Vom Grasboden bin ich ihnen heimlich abg'stahn und hab glücklich bis daher g'trossen, ohne a menschliche Seel z' begegnen; z' Föhndorf und Hinterwalden weiß niemand um mein Hiersein, denn wenn mich wer g'iehn häit, wie ich eil und wohinzu, 's wär wieder was zum Lachen g'weßt und dazu habn wir eh schon mehr Anlaß gebn, als uns lieb is. Nun war nur noch mein alleinige Sorg, wie ich mich an weiten Haldhof hranschiele und dich z' G'sicht krieg, und schau, da hilfst der Herrgott sein Leuten und führt uns mitten Wegs z'hamm, wenn auch nur af a par Minuten Alleinsein, aber grad die habn mir g'fehlt, von gestern her noch, wie wir einmal eus g'weßt sein.“
 Er legte die Rechte um ihre Hüfte und faßte mit der Linken ihre Hand und ihr welliger Scheitel neigte sich gegen seine Wange.
 Im Busche zwirscherten und flirrten Vögel, ein bunter Falter gaukelte über den Rasen, Ameisen liefen eilig zwischen Moos und Steinen dahin und kleine, grün-schillernde Käfer schaukelten sich auf den Halmen, die gleich den Blättern, jetzt von der Sonne durchleuchtet, dann im sanftsten Winde lächelnd, ein wechselndes Farbenspiel trieben. Weislin sah man über die Halde, deren Grün mancher bunte Fleck unterbrach, an Stellen, wo zahllose Feldblumen emporgeschossen waren; gar klein lag dort der Haldhof mit seinem weißen Gemäuer und roten Dache, noch weiter ein lichter Streif, über den eine Nadel mit goldglänzender Spitze aufragte, der Kirchturm einer Ortschaft, dahinter blauten hohe Berge und über dem allen wölbte sich ein klarer Himmel, der mit erfreulichem Licht und lebender Wärme an das Nächste wie an das Fernste rührte und regte.
 „O, du mein Herrgott, wie is doch d' Welt schön!“ jagte Kaspar leise. Da fühlte er den kurzen, zustimmenden Druck der Hand, die in der seinen lag. So saßen sie eng aneinander geschmiegt, zu tiefst im Herzen befriedet, ohne einen Wunsch in der Seele und ohne einen An-

Stscherturgau.

Schneelauflehrgang des deutschösterreichischen Turnvereines Mariaszell.

Als Ergänzung zum letzten Berichte in der Bundeszeitung teilen wir folgendes mit:

Für volle Verpflegung und Nächtigung ist ein Tagespreis von K 45.000 oder K 60.000 abgeschlossen worden. Die Verpflegung in der billigen Stufe besteht in guter, reichlicher Hausmannskost und steigert seine Güte entsprechend des Mehrbetrages.

Die Zimmer für die billige Stufe sind ungeheizt und müßte gewünschte Beheizung getrennt bezahlt werden.

Da der Lehrgang nach Norweger-Art durchgeführt wird, sind an Ausrüstung mitzubringen: 1 Paar Stiefel mit Doppelstöcken, entsprechend starke Schuhe (ohne hohe Absätze), wärmere Kleider und Fäustlinge (Frauen und Mädchen in Hose oder kurzem Rock). Für Teilnehmer, die am Ende des Lehrganges Bergwanderungen mitzumachen beabsichtigen, empfiehlt es sich, 1 Paar Seehundsfelle anzuschaffen.

Alle nötigen Gegenstände können in den hiesigen Geschäften ergänzt und gedeckt werden.

Um Postauslagen und unnütze Schreibereien möglichst zu verhindern, wolle bei Anmeldung der gewünschte Tagespreis und wenn möglich, der Tag der Ankunft angegeben werden. Gut Heil!

Für den Turnrat: Hans Schöiswohl.

Standeserhebung. Die Fragebögen zur Standeserhebung in unseren Gauvereinen sind bereits an die einzelnen Vereine hinausgegangen und fordere ich die Amtsverwalter auf, selbe ehestmöglich, also zum Mindesten in den ersten Tagen nach Neujahr, sorgfältig und gewissenhaft auszufüllen, wobei auf die Belehrungen in den Anmerkungen entsprechend Bedacht zu nehmen ist. Von beiden Bögen ist eine Gleichschrift dann sofort an den Gauturnrat zu Hans Schöiswohl, Gauwartes T. B. Josef Komatschitsch, Sparkassenbeamter in St. Pölten einzusenden, während die andere Gleichschrift in Händen der Vereine zu bleiben hat. Gut Heil! Notar Vogl, Gauobmann.

Deutschlandhilfe. Eine Anzahl Gauvereine haben sich bereit erklärt, Turnerkinder zu übernehmen. Leider haben sich aber mehr als die Hälfte der Gauvereine dem Gauobmann gegenüber diesbezüglich noch gar nicht geäußert. Da gerade die größten Vereine darunter sind, so wäre eine baldige Aeußerung wohl sehr erwünscht, damit das ganze Hilfswerk durch eine etwaige Sammeligkeit nicht gefährdet wird.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 3091.

Rundmachung.

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung vom 1. Dezember 1923 beschloffen, die Gebühr für das Halten von Hunden, ohne welche Ausnahme mit K 50.000 für das Jahr 1924 festzusetzen. Für jeden weiteren Hund sind K 100.000 zu zahlen,

außerdem die Gebühr (Selbstkosten) für die verabsolgte Hundemarke.

Die Hundebesitzer werden aufmerksam gemacht, daß die Anmeldung und die Lösung der Hundemarke bis 31. Jänner 1924 vorzunehmen ist, widrigenfalls eine Ordnungstrafe von K 50.000 verhängt wird.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 13. Dez. 1923.

Der Bürgermeister:
Franz Kotter.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde.** Sonntag, 23. Dezember, 4. Advent, Waidhofen, Gottesdienst, 5 Uhr abends. — Am 25. Dezember, Waidhofen, 9 Uhr vormittags, Weihnachtsgottesdienst, anschließend Feier des heil. Abendmahles. — Weyer: 1/23 Uhr nachm., Weihnachtsgottesdienst, anschließend Christbaumfeier. — Am 26. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Christbaumfeier Waidhofen. — Am 31. Dezember, 6 Uhr abends, Jahresabschlussgottesdienst in Waidhofen. — Die Bibelstunde am 27. Dez. fällt aus.

* **Bermählung.** Am 17. ds. fand in Althartsberg die Trauung des Fr. Tonka Korzen mit Herrn Ing. Walter Janisch, Linienfahrleutnant a. D., statt.

* **Ehrung** Die Werks- und Verkaufsgenossenschaft „Bereinigte Schmiedgewerke“ in Ybbsitz, reg. Genossenschaft m. b. H. hat in der Vollversammlung vom 18. Dezember 1923 den einstimmigen Beschluß gefaßt, Herrn Minister Richard Riedl, Gesandter der deutschösterreichischen Republik in Berlin, in dankbarster Würdigung unermüdblicher, jahrzehntelanger Arbeit zur Neubelebung und zeitgemäßen technischen und kaufmännischen Ausgestaltung der altösterreichischen Kleinmetallindustrie der niederösterreichischen „Eisenwurz“ zu ihrem Ehrenmitgliede zu ernennen. Das diesbezügliche Diplom wurde vom akademischen Maler Sergius Wajser in künstlerischer Weise ausgeführt und zeigt in trefflichen Gestalten eine Gegenüberstellung der alten und neuen Zeit in der heimischen Eisenindustrie. Die stilgerechte Beschriftung mit obigem Wortlaut besorgte in wirkungsvollster Art der Beamte des hiesigen Fürsorgeamtes, Herr Wöschl.

* **Primizfeier.** Hochw. Herr Heinrich Brandl feiert am 26. Dezember in der St. Salvatorkirche zu Wien sein erstes heiliges Messopfer.

* **Turnverein, Schauturnen.** Eine schöne turnerische Feier wurde vergangenen Sonntag in Waidhofen abgehalten. Der deutsche Turnverein des Turnerbundes (1919) hatte für diesen Tag alle Mitglieder und Freunde zu seinem um 3 Uhr nachmittags in der städtischen Turnhalle stattfindenden Schauturnen eingeladen. Welch großes Interesse dieser Veranstaltung entgegengebracht wurde, bewies das zahlreiche Erscheinen der Gäste. Lange vor Beginn des Turnens war der Zuschauerraum überfüllt und die Turnhalle erwies sich für derartige Veranstaltungen als viel zu klein. Nach einigen einleitenden Worten des strammten Turnwartes Herrn V. Stummer marschierten 20 Turner unter Liederschall auf den Plan und nahmen Aufstellung zu den Freiübungen. In rascher Folge wechselten die vorzüg-

lich zusammengestellten Übungen, deren Zweck sofort jedem, auch dem Nichtturner selbst ohne vorherige Erläuterung einleuchten mußte. Jeder Körperteil kam an die Reihe, jeder Muskel wurde beschäftigt und durchgearbeitet. Nur ein Turner kann beurteilen, welche große Anforderungen durch diese Übungen, deren Verbindung und rasche Aufeinanderfolge nicht nur an den Körper, sondern auch an den Geist gestellt werden. Reichen Beifall lösten diese körperbildenden Übungen, welche von sämtlichen Turnern wie spielend und glatt bewältigt wurden, bei den Zuschauern aus. Damit hat der Turnverein etwas Außergewöhnliches geboten und gezeigt, daß er allen, der harmonischen Entwicklung des Körpers dienenden Neuerungen zugänglich ist. Nun folgten die Freiübungen der 32 Anaben. Schon ihr Erscheinen (ein etwas flinkerer Aufmarsch wäre begehrter aufgenommen worden) wurde lebhaft begrüßt. Die von Herrn Wolfenstorfer geleiteten und für diesen Zweck verfaßten Übungen, welche sich mehr an das Volkstümliche anlehnten, fanden freudige Aufnahme bei den Festgästen und forderten zu öfteren Beifall heraus. Das allgemeine Kiegenturnen mußte des Raummangels halber, wohl auch wegen der besseren Uebersicht in zwei Abteilungen durchgeführt werden. Die 4. Riege zeigte unter Leitung des Vorturners Herrn Magerl schneidige Sprünge am Doppelbock, die 3. Riege (Vorturner Herr Melwek), methodisch gut aufgebaute Sprung- und Schwingübungen am quergestellten Barren. Sämtliche Turner, darunter etliche Anfänger, zeigten, einige Bersäuer, die auch bei den besten Turnern eintreten können, ausgenommen, in der Ausführung ganz schöne Leistungen und ernteten wohlverdienten Beifall. In der zweiten Abteilung traten die 2. Riege (Vorturner Herr Steger) am Hochred und die 1. Riege (Vorturner Herr Schiel) am breitgestellten Pferd an. Daß im Vereine mit Eifer gearbeitet wird, die Ziele des Turnens stetig verfolgt werden, konnte man daraus entnehmen, daß in diesen schwierigen Stufen Turner antraten, die noch vor nicht gar zu langer Zeit die Pflege der Leibesübungen in der Athletenriege wieder aufgenommen haben. Die verschiedenen Auf- und Abgänge, die folgerichtig verbundenen Rippen, Wellen, Umschwünge am Hochred, die schöne Haltung beim An- und Abgange in beiden Riegen zeigten, daß die Vorturner ihre Aufgabe richtig erfaßt haben. Zu loben sind die fast durchwegs gelungenen Leistungen der beiden Riegen, namentlich jener der 1. Riege am Pferd. Wer Einricht in den Turnbetrieb hat, weiß, daß die Geschwünge am Pferd, so leicht sie sich oft ansehn, zu den schwierigsten gehören. Um so mehr ist es anzuerkennen, daß Turnwartstellvertreter Schiel zum erstenmale bei den Schauvorführungen des Vereines gerade dieses Gerät gewählt. In allen Satteln fest soll der Turner sein und das haben sie bewiesen.

Nur aus Feigen

also ohne jedweden anderen Zusatz wird der altbewährte **Titze Kaiser-Feigenkaffee** jetzt wieder erzeugt. Anerkannte Vorzüge: Denkbare größte Farbekraft, vorzüglicher Geschmack und enorme Ausgiebigkeit.

Unter der blühenden Linde

da ist wohlige Rast.

Ich hatte einst als Gymnasiast in Linz das Glück, daß der Theaterdirektor durch ganz außergewöhnliche Pflege der Klassiker und sehr häufige Gastspiele erster Größen des Burgtheaters seine Bühne noch einige Jahre künstlerisch hoch hielt, während rings herum schon alles in Schmutz versank. Ich sah dort und später am Burgtheater selbst oft und die Künstler in ihren besten Rollen, sah Baumeister, Lewinsky, Kainz, Hohenfels, Herter, Medelstn, einzeln und im Bunde miteinander. Ich gehe darum nicht gern in Dilettantentheater, weil mich der Blödsinn, der dort fast ausschließlich dargestellt wird, und die Verbehrtheit der Spieler gleichermaßen anwidert. Aber unter der blühenden Linde gliederte ich den alten Bann, die alte Gewalt wie einst an den größten Tagen. Denn hier ist Dichtung und Spiel reinste, reinste Poesie. Ist es nicht schon der Titel? Es duftet und malet und darüber blaut der Himmel in die Unendlichkeit.

Der Geist, der gleiche Geist von Poesie und Adel, den alles atmet, Dichtung, Musik, Bild, Spiel, der ergreift und erhebt. Ich kann mir das nicht anders deuten als Kultur des Gesangsvereines. Unter der blühenden Linde ist mir der Chor, den man leider viel zu selten hören darf, zum Erlebnis geworden, der Chor: Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder. Die Linde wird darum, wenn sie auf anderen Boden verpflanzt wird, viel von ihrer Poesie und Kraft verlieren, weil die Kultur der Spieler fehlen wird. Die „Linde“, die aus dem Volksliede erwachsen ist, dürfte darum ein ähnliches Wachstum haben wie dieses. Woher ist das Volkslied, von wem? In tausend Feiertagen hat das Volk von dem gesponnen, was sein Gemüt bewegt hat, von Gott und Welt, von Lust und Leid, Liebe und Haß und immer wehte auch der Schalksnarr, der dem echten Volke im innersten Herzwinkel sitzt, seinen losen Schnabel an seinem eigenen Wirke. In glücklicher Stunde kam über einen das rechte Wort, der andere antwortete mit dem rechten Reime und Lied war da und wuchs. So scheinen mir Dichter und Komponi-

sten und Maler und Spieler durch den gleichen hohen Geist gedrängt zu ihrer gesprochenen, gesungenen, gemalten, gespielten Poesie.

Das Volksleben unter der Linde ist nicht zusammengeflücht aus poetischen Stücken, es ist selbst Volkspoesie. Von der Frau Wirtin mit dem Töchterlein, dem Wirt mit seinem Keller und dem immerjüngenden und trinkenden Musesohne darinnen, dem Diebe und Geister scheuchenden Nachwächter hat das Volk immer gern gesungen. Der Schalksnarr hat immer gern die Schneidergaß tolle Sprünge springen lassen, den Kepplerinnen den Zahn gezogen und die dummen Urjeheln verlächt. Aber die Lieblinge der Volkspoesie und ihre zartesten Blüten waren doch der stille, versonnene Müller und der frische, durchsonnte Handwerksbursche. Die Lieder sind dann so schön verbunden, er ergibt sich so schön eines aus dem anderen, daß man nicht weiß, kommt dies edle Leben aus diesen Liedern oder kommen diese Lieder aus diesem edlen Leben. Edles Leben! Keine einzige Gemeinheit, keine Zotte, kein zweideutiger Wig, selbst in den Liebesjahren alles Sinnliche beherrscht von der edlen Seele, von der Ehrfurcht vor sich und dem andern. Immer wieder klingt in Sprache, Musik und Bild das Religiöse an, immer als das Weihevollste, Hohe. Die Religion geht durch diese Dichtung als starke Kraft des reinen Volkstums. Das alles in der Poesie dieser Heimat. Ja, so edles Volk, wie es unter der Linde lebt, muß sich solche Städtlein bauen. Und das Spiel dieses Lebens! Nicht bloß über den Damen und älteren Spielern liegt es wie zarter, wenn auch in allen Farben schillernder Hauch, auch über den jungen männlichen Spielern. Gerade diese hätten wiederholt Gelegenheit und sicher auch die Fähigkeit, stärker auszuladen und sich dadurch von den Liebhabern ärgerer Drahtik einen Sonderbeifall zu holen, aber sie zügelten und zähmen ganz offenkundig, daß die Poesie nicht verwehe. Die liebliche Poesie!

Durch dieses reine, edle, poesievollste Volkstum steht diese Dichtung hoch über dem, was sonst unter dem Namen Volksstück geht. Denn da wird ja meist das Volk nicht dargestellt, sondern entstellt, seine Mängel und Entartungen werden dargestellt und ins Gemeinste ver-

logen und verzerrt und das Volkstum hat den Schaden davon, weil es dadurch verächtlich und haßenswert erscheint und auch verdorben wird. Wenn dann das Volk zu seiner eigenen Verhöhnung und Verleumdung noch lacht und klatscht, dann hat man nur die Wahl zwischen Scham und Zorn und Weh. Auch unter der Linde fehlt es nicht an Absonderheiten und Entartung, wie das eben nirgends fehlt, der Schalksnarr hat genug zu sticheln und der Wallner Ferdl ist ein Hauptlump — nebenbei gesagt, irrt er sich in diesem Spiele dennoch nicht, wenn er vermeint, alles habe an ihm seine Freude — aber unter der Linde ist das nicht das Volkstum, sondern es wirkt wie der Schatten im Bilde, der das Licht erst recht betont und darnach ruft.

Der Ferdl wird sich während eines Liedes seiner eidenen Verlumptheit bewußt. Soll das nicht ein Symbol sein? Ich meine, die, die im Schatten dieser blühenden Linde einige Stunden rasten dürfen, die muß es paden wie Heimweh, Heimweh nach der alten, reinen Höhe des Lebens: Wo sind wir denn nur hingekommen? Wie konnten wir aus solcher reinen Höhe in diesen Sumpf niederstürzen, solchen Edelstinn mit dieser Verrohung vertauschen, solche Poesie mit diesem Stumpfsinn, solche Lieder und Weisen mit diesen Gassenhauern, dem Kino und allem, was das Leben heute schändet und verdorbt!

Kunst, echte Kunst, ist immer eine starke, aufwärts treibende Kraft, mag man sie vom religiösen Standpunkte betrachten, als Herausarbeiten der Gottesgabe und des Gottesbildes, vom nationalen als Prägung des Volkstumes oder von irgend einem anderen. Pflege wahrer Kunst wäre daher ein hervorragendes Mittel zum Aufbau in unseren Tagen, der Gesangsverein versteht das und ich meine, es müßten's durch ihr Erlebnis auch alle verstehen, die sich, wie unter anderen Linden die Brust, diesmal das Gemüt wieder rein geatmet haben unter dieser blühenden Linde.

Kooperator Mörwald.

Mit der Anerkennung waren daher auch die Gäste nicht sparsam. Mit gespannter Erwartung wurde den Freiübungen der Mädchen entgegengekehrt. In Gruppen zu Dreien boten die lieblichen Gestalten in ihrer kleidsamen Tracht, die einzelnen Übungen wie Wippen, Wiegeschritte, Doppelschottischhüpfen, schöne Stellungen und schwierige Standwagen nach den Klängen der Musik zum Reigen verknüpfend, ein herzerfreuendes Bild von Anmut und Kraft. Rauschender Beifall lohnte diese herrlichen Darbietungen und die später folgenden rhythmischen Übungen auf den drei hochgestellten Schwebebäumen. Begeisterten die Vorkührungen der Frauen- und Mädchenriege durch ihre Anmut, so zeigten die nach Musik getunten Freiübungen der 28 Turner in gleichzeitiger und gegenseitiger fehlerloser Ausführung wunder schöne Gruppen, Bilder von Manneskraft und Sicherheit, namentlich in den beiden letzten Stellungen und in dem zum Schluß des Schauturnens gezeigten Pyramiden. Diesen, sowie den Sonderübungen der 1. Riege am Hochreß wurde auch der gebührende Dank durch Handeklatschen und Heirufe zuteil. Am Hochreß konnten die Turner den Beweis erbringen, bis zu welcher Vollendung das Turnen durch unermüdete Arbeit während eines Jahres gebracht wurde. Schwung- und Kraftübungen wechselten. Versagte eine Übung, so wurde sie verbessert und nicht gerührt, bis auch die sehnlichst erzielte Wiesenfelde gelang. Aufrichtiger, herzinniger Dank sei den beiden Turnwarten, den Vorturnern und allen, die zu dem gelungenen Schauturnen zusammengearbeitet haben, an dieser Stelle gesagt. Der Verein kann stolz auf ein so einmütiges Zusammenwirken sein und mit Genugtuung auf die geleistete Jahresarbeit zurückblicken. Er ist seinem Ziele, der Pflege der körperlichen Übungen und des Volksbewußtseins, um ein bedeutendes Stück näher gerückt. Vor dem Bildnisse des Turnvaters Jahr traten die Turner zu einer Gruppe zusammen und huldigten ihm durch Absingen des schönen Chores „O Deutschland, hoch in Ehren!“ Ein Tag wackerer turnerischer und völkischer Arbeit fand damit seinen Abschluß. Gut Heil dem deutschen Turnverein!

Konzerte des Wiener Symphonieorchesters. Wie bereits angekündigt, veranstaltet das Wiener Symphonieorchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Rudolf Pehm am Samstag den 5. Jänner im Löwenjause zwei Konzerte, die für Waidhofen und Umgebung ein künstlerisches Ereignis von größter Bedeutung bilden werden und umso höher eingeschätzt werden müssen, als dieses Orchester nur ganz selten Wien verläßt und in Provinzstädten, außer Graz, Linz, St. Pölten und Baden, überhaupt noch nicht gespielt hat. Die Vortragsordnung für das vollständige Konzert um 3 Uhr nachmittags umfasst: 1. Franz Schubert: Symphonie Nr. 8 (unvollendete) in H-Moll. 2. Richard Wagner: Kaisermarsch. 3. Rudolf Pehm: Drei Orchesterstücke mit obligater Solovioline (Solovioline Frl. Erna Lamatsch): a) Notturmo, b) Menuett, c) Tarantella. 4. Joh. Strauß: „Kosen aus dem Süden“, Walzer. 5. Joh. Strauß: Ouvertüre zur komischen Oper „Die Fledermaus“. Für das Symphoniekonzert um 8 Uhr abends: 1. C. M. v. Weber: Ouvertüre zur Oper „Carnival“; 2. Felix Mendelssohn: Violinkonzert in E-Moll (Solo Frl. Erna Lamatsch). 3. W. A. Mozart: Symphonie Nr. 3 in Es-Dur. 4. G. Bizet: Arlesienne-Suite I. — Der Vorverkauf, bezw. die Vorverkaufung beginnt am Montag den 31. Dezember in der Papierhandlung Ellinger.

Invalidentchristbaumfeier. Sonntag den 16. Dezember fand die Christbaumfeier der Kriegsbeschädigten statt. Ueberfüllt war der geräumige Saal des Vereinsheimes Gahner. Alles wartete gespannt wieder auf die vom vorigen Jahre bekannte Feiert. Obmann Müller eröffnete um 1/2 Uhr die Feier mit einer Ansprache, wobei er allen edlen Spendern den besten Dank darbrachte, ebenso dankte er allen Mitarbeitern zur Christbaumfeier, besonders Kam. Prashinger, welcher den Großteil der Arbeiten erledigte. Sodann brachten die Musiker H. Gruber Leopold, Ditsberger Karl, Weihenhofer Karl, Weihensteiner Eduard und H. Stifter Karl verschiedene Musikstücke zur Vorkührung. Kinder trugen Gedichte vor, welche mit Beifall angehört wurden. Besonders gut gefielen die Weihnachtszene von Kam. Prashinger gedichtet, weiters die lebenden Bilder: 1. In der Gefangenschaft. 2. Heimkehr zur Familie. Auch wurde die Musikanlage der Kinder des Kam. Neff mit Beifall angehört. Sodann folgte die Beteiligung der Kinder mit Kaffee, Nusstippel, Wurstel, Keksen, Nüsse, Äpfel, Zwetschen, Kaffee und Spielwaren, sowie 5000 Kronen pro Kind. Freudige Miene wurden auf jedem Antlitz sichtbar und alle ob groß oder klein werden sich die Invalidentchristbaumfeier im Gedächtnis behalten. — 2. Spendenausweis: Herr und Frau Podhassnik 50.000, Fr. Weidenmüller 50.000, Herr und Frau Wajsel 30.000, Arbeiter der Fa. Brandstetter 80.000, Herr und Frau Vaur 15.000, Ungemann 15.000, Herr Köppler 10.000, Herr Schögl 10.000, Herr Schweigerlechner 7.000, bei der Feier eingeladen 22.000. Außerdem spendeten Herr und Frau Birgm. Kotter etwa 400 Stück Kaffee, Herr Witsch 160 Stück prima Keksen, Fr. Zimmermeister Wagner 1 Meter Spreißelholz, Herr Schläger, Zell, 5 Kilo Mehl, Herr und Frau Fassinger 1 Kilo Zwetschen, 140 Stück Papierfächer, Herr und Frau Täuber, Zell, Wägerei und Verpfändehaus, Herr Riemayer 3 Kleidungsstücke, 1 Laterna magica. Die Ortsgruppenleitung spricht hiemit allen edlen Spendern den herzlichsten Dank aus.

* Am Stephanitage, Mittwoch den 26. Dezember, finden 2 Aufführungen des „Volksliedes“ statt: um 2 Uhr nachmittags und 1/2 Uhr abends. Kartenvorverkauf für die Nachmittagsvorstellung Freitag den 21. Dezember, für die Abendvorstellung Samstag den 22. Dezember 1923, jedesmal in C. Weigends Buchhandlung von 1 bis 3 Uhr nachmittags. Auswärtige Vereine können für diese Vorstellungen gegen Voreinsendung des Betrages bis Donnerstag den 20. d. beim Schriftführer des Männergesangsvereines, Herrn Lehrer Hamertinger Karten vormerken lassen.

* **Weihnachtsfeier an den städtischen Schulen.** Die diesjährige Christbaumfeier der städtischen Schulen findet am Samstag den 22. d. M. vormittags in der Turnhalle statt. Hierbei kommt u. a. das Weihnachtsspiel „Christkind“, von Schulkindern dargestellt, zur Aufführung. Eltern und Freunde unserer Schuljugend sind freundlich eingeladen, der Wiederholung dieses Weihnachtsspiels am Samstag um 3 Uhr oder am Sonntag um 2 Uhr nachmittags beizuwohnen. Beide Vorstellungen finden in der städtischen Turnhalle bei freiem Eintritt statt.

* **Die Zuliefer der Zentralverbindung „Düggau“** findet Mittwoch den 26. d. M., abends 8 Uhr, im Saale Willinger in Zell statt. Die Einladungen werden rechtzeitig ausgegeben werden.

* **Einladung zur Christbaumfeier im Krankenhaus.** Die Verwaltung ladet die edlen Spender, sowie die hochw. Geistlichkeit, den Stadt- und Gemeinderat zu der am Montag den 24. d. M. um 5 Uhr nachmittags stattfindenden Christbaumfeier höflichst ein.

* **Fürsorgestelle für Dungenkranke.** Es liefen folgende Spenden ein: Herr Baumeister Marx 50.000, Herr und Frau Edelmeier 50.000. Herzlichen Dank!

* **Volksbucherei.** Dieselbe bleibt am 29. d. M. geschlossen. Am 22. d. M. ist die Bucherei ausnahmsweise schon um halb 5 Uhr geöffnet. Schluß um halb 7 Uhr.

* **Spende Herr Felix Spitz, Produkthändler,** überwies durch die Polizeiwache K 100.000 fürs Armenhaus. Herzlichen Dank!

* **Verkehr des Winterportzuges Nr. 325.** Samstag den 22. d. M. verkehrt der vom Oesterreichischen Gebirgsverein garantierte Winterportzug Wien-Selztal. Dieser beschleunigte Zug, der von Waidhofen Bundesbahn um 18.02 Uhr abends abgeht, kann auch von dieser Station mit v o l l b e z a h l t e n Jahrausweisen 3. Klasse nach allen Anhaltstationen (Weyer, Klein-Keisling, Hieslau, Gtatterboden, Johnsbad, Admont) benützt werden; er findet daselbst Anschluß an die täglich verkehrenden Personenzüge in der Richtung nach Bischofschöfen, Bad Aussee und St. Michael und laufen bei denselben direkte Waggons nach Bischofschöfen und Bad Aussee, wohin wie nach jeder fahrplanmäßigen Anhaltstation auch direkte Fahrarten ausgegeben werden. Dieser Zug wird weiters auch am 12. Jänner, 1. Februar, 8. und 22. März 1924 nach der gleichen Fahrordnung und mit denselben Anschlüssen verkehren und bietet eine günstige Verbindung, da er, wie erwünscht, sehr beschleunigt geführt wird, weshalb sich seine Benützung sehr empfiehlt, zumal der Zug, wie erwähnt, vom Oesterreichischen Gebirgsverein, der mit dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereine befreundet ist, garantiert wurde, so daß dieser taatkraftige, bekanntlich auf dem völkischen Standpunkte stehende Verein, für ein eventuelles Defizit der Zugskosten aufkommen muß.

* **Kein Parteienverkehr Montag den 24. Dezember.** Wie uns von Seite der Sparkasse und der Filiale der Allg. Verkehrsbank mitgeteilt wird, halten beide Anstalten am Weihnachtstage, d. i. Montag den 24. Dezember l. J. ihre Amtsräume geschlossen.

* **Weihnachten im Krankenhaus. Spenden.** Familie Winterer 100.000, Arbeiter-Konsumverein Waidhofen a. d. Y. 100.000, Herr und Frau Wolferstorfer 50.000, Herr und Frau Achleitner 100.000, Allgemeine Verkehrsbank Waidhofen 100.000, Herr und Frau Forstner Prash 50.000, Frau A. 20.000, Familie Pokerschnigg 150.000. Besten Dank!

* **Krankenhauschristbaumfond.** Beim städtisch. Oberammerante sind eingegangen: Von Herrn Josef Grün 200.000, Herr Eduard Hofmann 30.000, Herr Wam Zeitlinger 50.000, Herr Franz Edelmaier 100.000, Herr Sergius Kaiser 50.000, Herr Florian Blahusch 25.000, Frau Direktor Schieck 20.000, Frau Barbara Steiner 10.000. Für A. Leinrentner und Arbeitslose spendete Herr Florian Blahusch je 7500 Kronen. Besten Dank!

* **Ein beliebtes Weihnachts- und Neujahresgeschenk** ist ein vornehm ausgestattetes Staatswohlfühlgeißlos, mit welchem man bei der Silberziehung für 10.000 Kronen außer den beiden Haupttreffern von einer halben Milliarde und einer viertel Milliarde zahlreiche hohe Gewinne in barem Gelde gewinnen kann.

* **Bereinshauskino.** Kommanden Samstag und Sonntag wird „Alte Heidelberg“, ein Filmspiel nach dem bekannten Werke von Meyer-Förster gegeben. Eva May in der Hauptrolle ausgezeichnet, vorzüglich Paul Hartmann, Heinrich Boer und Werner Kraus. Sehr schöne Bilder und gutes Spiel. Am 1. Weihnachtstage, 25. Dezember, um 5 und 1/2 Uhr, sowie Donnerstag den 27. Dezember, um 1/2 Uhr, wird der ganz hervorragende Film „Zwei Frauen im Sturm der Zeit“, 1. Teil, gespielt. Dieser Film zählt zu den besten Kunstwerken der Filmkunst. Bilder von einer Schönheit, wie sie vollendeter nicht sein könnten. Niemand veräume, sich diesen Film anzusehen.

Für die Winterabende.

Das idealste Weihnachtsgeschenk für jeden Zmker!

„Mein Bienenmütterchen“

seine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königinzucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer i. R. Guido S t l e n a r, Müllersb. 180 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.

* **Unserer heutigen Nummer** liegt ein Prospekt der renommierten Feigenkaffeeabrik Adolf J. Tige in Linz bei. Der anerkannt vorzügliche Tige Kaiser-Feigenkaffee wird hiemit wärmstens empfohlen.

* **Neujahrswünsche.** Im „Boten“ werden auch heuer wieder die Neujahrswünsche, die von der brieflichen Befehdung derselben zum größten Teile entheben, aufgenommen und ersuchen wir um Aufgabe dieser Neujahrswünsche bis längstens Mittwoch den 26. d. M.

* **Säuglingsheim.** An Weihnachtspenden liefen ein: von Herrn und Frau Josef Brandstetter K 200.000, von Herrn Julius Geier K 150.000, von Herrn Bürgermeister Franz Kotter K 50.000, von Frau Janni Medwenitsch K 20.000. Mit dem verbindlichsten Danke verbindet die Verwaltung die Bitte um weitere Spenden.

* **Der Echte Andre Hofer-Feigenkaffee (mit der Garantie)** bedeutet einen großen Fortschritt auf dem Gebiete des guten und sparsamen Kaffeelebens. Er ist sehr zu empfehlen!

* **Praktische Leute** rüsten ihr Schuhwerk für die kommende nächste Jahreszeit sicherlich wieder mit den beliebten Berjon-Gummisohlen aus. Es wird daher interessieren, daß die neuen Berjonsohlen mit Berjonzement (flüssig in Tuben) nur angeklebt werden und die Feuchtigkeit nicht zwischen Leder und Gummisohle dringen kann. Jeder Schuhmachermeister ist über die Befestigungsart der Berjongummisohle mit dem flüssigen Berjongement informiert.

* **„Mifado Kaffee-Melangen“** in plombierten Paketen mit Rabatmarken sind die besten. +

* **Wildfelle aller Art** und auch sonstige Felle von Haustieren kauft nach wie vor Leopold T a c h a u e r, Wien, 2., Obere Donaustraße 63. Geogr. 1875. +

* **Pöbtsj.** (Deutschlandhilfe.) Die zu Gunsten der Deutschlandhilfe erfolgte Sammlung kann als voller Sieg des allumfassenden, deutschen Einheitsgedankens bezeichnet werden. Das Sammelergebnis beträgt Kronen 8.394.400. Hievon entfallen auf die Sammlung von Haus zu Haus K 5.051.800, auf die Zuschläge bei Waren und Getränken K 1.342.600, auf das Erträgnis des Feuerwehralles K 500.000, auf den Männergesangsverein „Sängerkränzchen“ K 1.000.000 und auf die Gemeinde Pöbtsj K 500.000. Nicht einbegrißen in das oben angeführte Sammelergebnis ist die Spende des Turnvereines in der Höhe von K 500.000.

* **Kollenstein.** (Theater.) Am 8. und 9. ds. hielt der Christl. Arbeiter- und Volksverein bei beispiellosem Besuch gut gelungene Theaterabende ab. Es kam das Volksstück: „Marielene“ oder „Das Kreuz am Wildsee“ mit Gesang in 7 Bildern von Johann Willhart zur Aufführung. Die sehr schwierigen tragischen Hauptrollen der „Marielene“, welche Frl. Hochleitner Stanzi, und der Ursula Falkner, welche Frau Sandhofer Hanni gab, wurden sehr gut gespielt. Frl. Hochleitner, zum erstenmale auf der Bühne, verdiente vollste Anerkennung, Frau Sandhofer ist eine bewährte Kraft, welche auch diese sehr undankbare und schwierige Rolle gut erledigte. Als heitere Gegenstücke wirkten Herr M. Sandhofer als Knecht Krispin wie immer vorzüglich, Leben in die Szene bringend, dem sich Frau Stanzi Brüller als Wampoldin würdig an die Seite stellte. Herr Anton Schnabl als Förster Frohmann, Frau Maly Schnabl als Förstersfrau und Herr Ambros Sonnleitner als Forstadjunkt Julius gaben ihre ersten Rollen mit Geschick wieder, neben welchen sich auch die Nebenrollen des Herrn Stefan Lindner als Waldheger Kaspar, Frl. Anna Waschmeiger als Nandi und Frl. Marie Sonnleitner als Hanni gut behaupten konnten. In den Zwischenpausen spielte ein Quartett unter der trefflichen Leitung des Herrn Kooperator Brekenberger flotte Weisen und auch Salonstücke. Alle Darsteller und Veranstalter verdienten denn auch den reichlich gespendeten Beifall.

(K i n o.) Das Kino des Herrn A. Brandstetter nimmt einen sehr merklichen Aufschwung in der Qualität des Gebotenen. Solche Filme, wie das „Alte Nest“, welcher die Freuden und Leiden einer Mutter, humorvoll und ergreifend ernst mit Mary Alden in der Hauptrolle schildert, sowie „My Boy“, (Mein Junge) mit dem kleinen Jack Coogan in der Hauptrolle, sind erstklassige Filme zu nennen, die ins Gemüt gehen und bei vorzüglicher Unterhaltung auch sehr erzieherisch wirken. Freilich unterstützt Herr Brandstetter durch seine meisterhafte Bealeitung am Klavier wesentlich die Wirkung. Noch mehr ist dies der Fall, wenn Herr Kooperator

Die im Blatte enthaltenen, mit einem + bezeichneten Ankündigungen sind bezahlt.

Brezenberger die Freundlichkeit hat, sich zum Klavier zu setzen. Wir anerkennen es dankbar Herrn Brandstetter, wenn er sich bemüht, nimmehr hauptsächlich Gediegenes vor das Publikum zu bringen. Auch die „Meisterpringer von Rürnberg“, ein Schweißschuhfilm, ferner „Jägerblut“ und der afrikanische Jagdfilm „Eine Reise zu den Kambibalen“ sind hervorragende Filme. Ganz besonders wertvoll für die Volksbildung sind aber die jeden 2. Mittwoch zum Abrollen gebrachten Uraniafilme. Wir machen die Bevölkerung besonders aufmerksam, weil Herr Brandstetter in seiner Bescheidenheit viel zu wenig Reklame macht, um die Aufmerksamkeit auf diese Filme zu lenken. Daher kam es auch, daß sehr viele Leute es nicht wußten, daß der 1. Uraniafilm die Befestigung des Matterhorns war. Deshalb leider eine geringe Beteiligung. „Vom Baum zur Zeitung“ hat verdientermaßen einen Massenbesuch aufgewiesen. Jedoch möchten wir Herrn Brandstetter empfehlen, künftig die Lichtbilder und die dazu gehörigen Filmabschnitte nicht zu trennen und gesondert zu bringen. In Verbindung mit dem erklärenden Vortrag ist die Wirkung eine ungleich bessere, wenn nach dem starren Lichtbild der lebendige Filmtitel unmittelbar anschließt. Es ist bedauerlich, daß die nachmittägigen Kindervorstellungen zu bedeutend ermäßigten Preisen für Uraniafilme nicht mehr ausgenützt werden. Die nächsten bereits angefügten Uraniafilme sind herrliche Filme, welche in allen größeren Städten des Kontinents berechtigtes Aufsehen erregten. Wir nennen nur: „Die Wunder des Schneeschuhs“, „Wildafrika“, „Nanuk der Eskimo“ u. a. m. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Aufführung solcher Filme, die Herrn Brandstetter ja bedeutend größere Regiekosten verursachen, als blutrünstige Schauerfilme oder leichte Sitten- und Sensationsdramen, von der Bevölkerung durch einen Massenbesuch auch Anerkennung und Unterstützung finden würden. Es kann uns ja schließlich nicht gleichgültig sein, mit was unsere Jugend „erzogen“ oder „verzogen“ wird.

Göttling. (Deutschland-Hilfe der Schule.) Die große deutsche Not, mit Vorbedacht geschaffen durch den mit feiger Angst gepaarten erbärmlichen, tödlichen Haß Frankreichs, löste auch in den Herzen unserer Schulkinder ein natürliches, warmes Mitgefühl und Mitleidsfinden aus. Und diese hohen, innerlichen Menschheitswerte äußerten sich durch rasche, impulsive Tat. Eine Sammlung von Lebensmitteln durch die Schulkinder ergab zwei große Risten mit einem Gewichte von 320 Kilo, die an die 221. Gemeindegemeinschaft in Berlin, N. 58, Pappelallee, geschickt wurden. Inhalt: Mehl, Reis, Grieß, Zucker, Bohnen, Erbsen, Teigwaren, Rauchfleisch, Kakao, Dörrobst, Fett und Kondensmilch, dazu zwei Pakete Kleider. Ist die Sendung auch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, einigen Ärmsten der Armen, hungernden und frierenden Kindern, wird doch eine Stunde der Sättigung geschenkt.

(Kindertheater.) Am Samstag den 8. und Sonntag den 9. Dezember wurde im großen Saale bei Herrn Fritz Frühwald von Kindern unserer Schule die Märchenkomödie in fünf Bildern „Schneewittchen und die Zwerge“ aufgeführt. Der Saal war beidemal ausverkauft, so daß viele Besucher keinen Platz mehr bekamen. Auf vielseitigen Wunsch nun wird die Aufführung am Sonntag den 16. Dezember und Sonntag den 6. Jänner 1924 wiederholt. Ueber das Zusammenspiel, das Spiel der Träger der einzelnen Hauptrollen, wie über die Ausstattung sei heute nur bemerkt, daß das Publikum einmütig voll des höchsten Lobes die Vorstellung — Dauer drei Stunden — verließ. Eine eingehende Würdigung der einzelnen jungen Darsteller erscheint in der nächsten Folge.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelische Gottesdienste:** Dienstag den 25. Dezember, punkt 9 Uhr vormittags: Weihnachtsgottesdienst. Mittwoch den 31. Dezember (Schweifter), punkt 5 Uhr abends: Altjahrgottesdienst. Dienstag den 1. Jänner 1924, um 9 Uhr vormittags: Neujahrsfestgottesdienst mit hl. Abendmahlsfeier.

— **Weihnachtsfeier der evangelischen Gemeinde** mit Kinderaufführung und Gesang und Bescherung der evangelischen Kinder findet Sonntag den 23. Dez., punkt 4 Uhr nachmittags im evangelischen Kirchensaal, Kreinsbacherstraße 8, statt. Zur Aufführung gelangt das sehr zeitgemäße Stück: „Die Glocke der Gerechtigkeit.“

— **Das Leipziger Soloquartett in Amstetten.** Am Sonntag den 30. Dezember wird das weltberühmte Leipziger Soloquartett für Kirchengesang von Professor Bruno Köhlig, das schon in allen Erdteilen mit beispiellosem Erfolg Konzertreisen veranstaltet hat, von 9—10 Uhr vormittags im evangelischen Kirchensaal in Amstetten ein Kirchenkonzert veranstalten. Wir machen schon heute darauf aufmerksam. Möge sich niemand diese außergewöhnliche Gelegenheit eines erlebten Kunstgenusses und zugleich reinster Erbauung entgehen lassen! Programme sind schon jetzt gegen einen freiwilligen Spendenbeitrag zur Deckung der Kosten im evangelischen Pfarramt, Kreinsbacherstraße 8, zu haben. Ein etwaiger Reinertrag ist der Deutschlandhilfe gewidmet.

— **Neue Wasserversorgungsanlage.** Die an dieser Stelle bereits in einem früheren Artikel erwähnte neue Wasserversorgungsanlage ist nunmehr fertiggestellt und bereits dem Betriebe übergeben. Nach Überwindung mehrfacher Schwierigkeiten wurde der angestrebte Erfolg voll und ganz erreicht. Nunmehr ist die Stadt Amstetten der Sorge für die Beschaffung guten und

einwandfreien Trinkwassers auf absehbare Zeit enthoben. Diese Zuversicht ist umsomehr gerechtfertigt, als eine derart wasserarme Zeit wie die gegenwärtige seit Jahrzehnten nicht beobachtet werden konnte.

— **Deutschlandhilfe.** Die Gattin des Pulmariums Herrn Dr. Karl Schickelberger, Frau Agnes Schickelberger, und die Gattin des n.-ö. Landes-Veterinärates Herrn Franz Martel, Frau Fanny Martel, bemühen sich in hervorragender Weise für die Deutschlandhilfe und ist es ihnen gelungen, eine die Zahl 60 bereits überschreitende Anzahl von Liebesgabenpaketen ihrer Bestimmung zuzuführen. Wie groß die Not unserer Stammesbrüder im Reich ist, davon geben die zahlreichen Dankesbriefe eine rührende und zugleich tief ins mitleidende Herz fühlbare Sprache. Wir wollen aus der großen Anzahl der Dankschreiben nur einen mit der Bitte veröffentlichen, in der Betätigung der Deutschlandhilfe nicht zu erlahmen, denn es gilt noch sehr, sehr viel zu retten! Ein diplomierter Volkswirt und Staatswissenschaft-Förder aus Marburg an der Lahn schreibt: „Marburg a. d. Lahn, Elisabethstraße 4, II., den 10. Dezember 1923. Sehr geehrte Frau Dr. Schickelberger! Treudeutschen Adventsgruß zuvor! Gestatten Sie, bitte, m. E. zunächst, daß ich Ihnen, gnädige Frau, für die äußerste freundliche und beglückende Liebesgabenwendung, welche Sie mir vor einigen Tagen in so lebenswürdiger Weise gesandt haben, meinen allerherzlichsten Dank abstatte. Welch große Freude mir dieses Paket gemacht hat, das werden Sie sich ja sicher denken können: Weihnachtsfreude im naivsten Sinne! — Wie soll ich Ihnen dies in erkenntlicher Form danken? — Diese Frage zu lösen ist z. Zt. sehr schwer für alle Deutschen, die in solch bewundernswert, aufopfernder Weise von Ihnen deutschösterreichischen Schwestern und Brüdern mit Liebesgaben unterstützt werden; aber dessen können Sie alle sicher sein, daß durch Ihre Taten als sichbares Zeichen der urdeutschen Dankbarkeit die Liebe zu unseren trennen, uns in der Not nicht vergessenden, sondern mit starker Energie helfenden deutschösterreichischen Brudervölker sich tief in die Herzen aller Deutschen eingräbt und mit jubelnder Freude den Tag begrüßt, an dem beide Brudervölker vereint und geeint sich die Hände zum ewigen deutsch-völkischen Bunde reichen. Hoffentlich ist der Tag nicht mehr allzu fern! Hier in Deutschland ist z. Zt. die große „Nullen“- (besser gesagt: Null-) Wirtschaft in größter und schönster Blüte: Schieber- und Wuchererium machen „glänzende“ Geschäfte auf Kosten der armen, hungernden, frierenden und um ihr klägliches, an Entbehrungen reiches Leben ringenden Bevölkerung. Es ist meistens schlimmer, wie man denkt und sehen kann. Leben kann nur der Spekulant um. Uns, unserem Volke, helfen aus dieser Not kann nur: die Einigkeit im Volke und das festeste Vertrauen auf eine nationale Regierung, deren Venter ein gestrenger, unparteiischer und politisch-militärisch weitdenkender Diktator sein muß. Das ganze deutsche Volk wartet mit gespannter Sehnsucht auf denselben und vielerorts ist man sich schon in der Wahl der Person völlig einig: Felsmarshall von Hindenburg, dessen Volkstümlichkeit und Verehrung bereits bis tief in die Arbeiterkreise hinein feste Wurzeln geschlagen haben. Die kommenden Wochen werden das Rätsel zur Lösung bringen! — In unserer Universitätsstadt Marburg sind die wirtschaftlichen Verhältnisse äußerst ungünstig, trotzdem Marburg weit und breit von ertragreichen Landwirtschaften umgeben ist. Der Student lebt im Allgemeinen in den primitivsten Verhältnissen und ist gezwungen, sein „kläglich Brot im Schweiß seines Angesichtes“ zu verdienen (es kostet z. B. ein ganz einfaches Zimmer ohne irgendwelche Zutaten 5 Weißbrote = 4 Billionen, 1 Pfund Margarine 1 Billion, ein Mittagessen 1—6 Billionen, ein einfacher Anzug 80 Billionen). Jugend etwas, selbst das Lebensnotwendigste zu kaufen, ist den meisten Studenten unmöglich. Der geistige Nachwuchs ist in großer Gefahr! Ich komme zum Schluß meines Schreibens und möchte nicht verhehlen, Ihnen, gnädige Frau, nochmals meinen aufrichtigsten Dank für Ihre hochgeschätzte Aufmerksamkeit abzustatten.“

— **Zitherkonzert der Schule des Zrl. Anny Rukstäfer.** Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich am 13. Dezember I. J. im Kinosaal zahlreiche Besucher eingefunden, so daß derselbe fast bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Tatsächlich wurde das den Vorträgen der ausgezeichnet unterrichteten Schülerchor bewohnende Pu-

blikum in seinen Erwartungen vollauf befriedigt. Das reichliche Programm wurde denn unter beständigem Beifall der gespannt lauschenden Zuhörer abgewickelt. Nahezu erstaunlich und von außerordentlich genauer und gewissenhafter Schulung zeugend war der einheitliche Vortrag der Musikstücke durch die stattliche Anzahl von 40 bis 52 Schülern ohne einen Dirigenten, da Zrl. Anny Rukstäfer selbst unter den Vortragenden mitspielte. Ganz besonderen Genuß bereiteten die volkstümlichen, der Zither sozusagen angepaßten Weisen, von denen „Waldröslein“ von Gd. Higl sogar über stürmisches Verlangen des Publikums wiederholt werden mußte. Aber auch aus den für das Instrument sehr schwierigen Konzertstücken mußte die Veranstalterin durch ihre vorzügliche Technik sehr Anerkennenswertes herauszuholen, so daß nicht nur das Publikum, welches reichlichen Beifall spendete, sondern auch Zrl. Anny Rukstäfer mit dem Erfolge für ihre emsige Mühewaltung sehr zufrieden sein konnte. Der lustige Zweiakter „Der Regenschirm“ verzeigte noch zum Schlusse in fröhlicher Stimmung und zeigte sich hierbei besonders Zrl. Willma Füll in der Rolle der Raselbinderin Klidmich als flotte Spielerin. Aber nicht bloß Zrl. Anny Rukstäfer und das Publikum können von dem gemehrten Abende voll befriedigt sein, vor allem aber auch die Deutschlandhilfe, welcher der materielle Erfolg zu gute kam und ihr den außerordentlich hohen Betrag von 1.900.000 Kr. einbrachte. Treudeutschen Dank der Veranstalterin Zrl. Anny Rukstäfer für ihr beispielgebendes selbstloses Wirken und auch dem freigebigen Publikum.

— **Diebstähle.** In der Nacht vom 16. auf den 17. ds. wurde bei der Bezirkshauptmannschaft Amstetten eine Schreibmaschine, eine Rund- und Langkampfglocke, dann ein Rod gestohlen. — Herrn Buchdruckereibesitzer Karl Queißer wurde eine kostspielige Rennstoppuhr entwendet.

— **Kino in Amstetten.** 1. Filmbesprechung: „Der Film „Die Frau des Staatsanwalts“ mit Mai Marsch in der Titelrolle, ist durch seine, zum Teile in natürlichen Farben aufgenommenen Bilder eine Neuheit auf dem Gebiete der Kinematographie. Herr Direktor Baumann hatte nicht die Kosten scheut, um mit diesem Film wieder das Neueste zu bringen. Die farbigen Bilder zeigten jedoch durch ihre unklaren und verschwommenen Lichtreflexe, die unnatürliche Farbengebung der Gesichter, die das Ansehen der Darsteller bald rothäutig, bald in dem schalen Glanze einer kostbaren Porzellanfigur zeigten, daß dieses Aufnahmeverfahren noch in den Kinderschuhen steckt. Der Inhalt des Films, dem der Konflikt zwischen Pflichtbewußtsein und der durch gesellschaftliche Vorurteile gehemmten Pflichterfüllung des Weibes als Mutter eines unehelich geborenen Kindes, des Mannes als angesehenen Vertreters des Rechtes zugrunde liegt, ist durch die Lösung des Konfliktes unter Überwindung der durch Vorurteile gegebenen Hemmnisse und durch die sachverständige Regie, die das englische Gesellschafts- und Gerichtszeremoniell zeigte, ethisch wertvoll und belehrend. — „Die verlorene Seele“, ein französisches Filmwerk mit Lissien in der Hauptrolle. Die groteske Darstellung der ersten Akte wirkt nahezu mystisch. Der Inhalt zeigt das männliche Festhalten an gegebenen Ehrenworte, das den Detektiv „3“ (dargestellt von Lissien) zwingt, die ihm von dem ihn liebenden Weibe gebotenen Chancen unbemerkt zu lassen. Dieser ethische Zwang des Ehrenwortes, Meißerheit in der Handlung des Films, die nicht französischer Pikanterie und Temperamentes ermangelt, durchführt, sowie die herrlichen Aufnahmen aus Paris machen den Film interessant. — 2. Programm für die kommende Woche: 21. Dez. Das Meisterwerk des berühmten Regisseurs D. W. Griffith: „Mädchenlos“. Der Höhepunkt der Handlung spielt am Niagara-Fall. Die Naturaufnahme dieses weltberühmten größten Wasserfalles der Erde empfiehlt, abgesehen von der packenden Handlung, dieses Filmwerk von selbst. — 25., 26. und 27. Dezember, Doppelprogramm: 1. „Tiere wie Menschen“. Die Träger der Handlung sind dressierte Tiere. Eine Sensation von Meisterdessuren, die jedermann, besonders aber Tierfreunde Stunden schönster Unterhaltung bieten wird. 2. „Der Jäger vom Fall“. Ein Stück echten Jägerblutes.

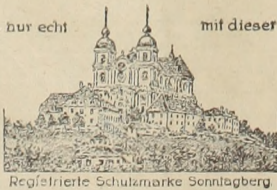
— **Zeiners Weltpanorama.** Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß nächste Woche am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, d. i. 25. bis 27. Dezember eine sehr sehenswerte Bilderreihe „Konstantinopel“ mit dem Innern des Sultanspalastes und am Freitag, Samstag und Sonntag, d. i. vom 28. bis 30. Dezember I. J. herrliche Gebirgslandschaften, „Weichwellige Gebirgstour im Allgäu zum Nebelhorn und Hochvogel“ zu sehen sein werden.

Mauer-Dehling.

— (Todesfall.) Am Sonntag den 9. ds. vormittags wurde in Markt Aschbach unter zahlreicher Beteiligung der im Alter von erst 50 Jahren verstorbenen Besitzer des Bauerngutes „Haaberg“ hiesiger Gemeinde, Herr Johann Laag, zur letzten Ruhe bestattet. Welch großer Beliebtheit und Verehrung sich der Verstorbene, der auch das Amt eines Bürgermeistersstellvertreters in der hiesigen Gemeinde versah, Mitglied, bezw. Ausschußmitglied des Kameradschaftsvereines, der freiwilligen Feuerwehr von Aschbach, des Deutschen Schulvereines usw. war, bei der Bevölkerung erfreute, davon gab das Leichenbegängnis wohl berechtigen Ausdruck. An demselben beteiligten sich außer den zahlreichen Verwandten die Gemeindevorstellung von Dehling mit Bürgermeister Steinhäußl, der Ortschulrat von Dehling mit dem Obmanne Großenberger sen., die Gendarmerie-

Verloren

haben Sie ein Vermögen, wenn Sie nicht mit dem echten **Sonntagberger Feigen- u. Nutzkaffee** gekocht haben.



Registrierte Schulmarke Sonntagberg

amben von Mauer-Dehling, eine Anzahl Bürgermeister und Gemeinderäte der Nachbargemeinden, die freiwillige Feuerwehr von Markt Nischbach, der Kameradschaftsverein von Markt Deb, der Kameradschaftsverein von Nischbach in einer Stärke von 140 Mann mit Fahne und Musik usw., sowie eine fast unüberschaubare Zahl von Trauergästen aus nah und fern. Den Leichenfondukt führte ein Neffe des Verstorbenen, Bauernkammersekretär Pfarrer Memlauer aus Amstetten unter Aufsicht der Pfarrgeistlichkeit von Nischbach und des Pfarrers von Dehling. In der Kirche wie am Friedhofe brachte der Kirchenjüngchor unter Leitung des Oberlehrers Strondl ergreifende Trauerlieder zum Vortrage. Am offenen Grabe hielt der Kommandant des Nischbacher Kameradschaftsvereines seinem dahingegangenen Ausschußmitglied einen ehrenden Nachruf.

Waissee. (Herbstliedertafel des Gesang- und Musikvereines Waissee-Sindelburg.) Am 8. d. M. fand in den Saallocalitäten des Herrn Hans Kirchmair die jahungsmäßige Herbstliedertafel statt. Es war die erste größere Veranstaltung, mit der der junge Verein nach kaum einjährigem Bestande vor die Öffentlichkeit trat. Die Darbietungen können durchwegs als vorzügliche bezeichnet werden und hat der Verein damit neuerdings seine Leistungsfähigkeit bewiesen. Die Männerchöre fanden alle begeisterten Anklang, so insbesondere „Das deutsche Lied“ von J. W. Kalliwoda, „Die Waldesweise“ von E. S. Engelsberg, „Das stille Tal“ und „Wies daheim war“, von G. Wohlgenut, „Eine Märrennacht“ von Franz Abt (das Tenor solo in meisterhafter Weise von Herrn Hans Kirchmair vorgetragen) und „Winterstuden“, gemischter Chor von Max von Weingärtel. Desgleichen lösten sämtliche Musikstücke stürmischen Beifall aus und mußten einige auf Verlangen wiederholt werden. Insbesondere seien hervorgehoben die beiden Ouverturen zur Oper „Martha“ von Fr. v. Flotow und zur Oper „Die schöne Galathea“ von Franz v. Suppé, „In der Waldschmiede“ von Richard Gileberg, „Träumerei“ von Robert Schumann (das Violinsolo in künstlerischer Weise vom Kapellmeister Herrn Karl Hopferwieser vorgetragen) und die beiden Märsche „Heil Europa“ von Franz von Blon und „Einzug der Gladiatoren“ von Jul. Fucik. Nicht unerwähnt mögen die von der Konzertsängerin Fr. Rosa Hopferwieser als Einlage vorgetragenen Sololieder bleiben, die, mit künstlerischer Vollendung gebracht, beim Publikum begeisterte Aufnahme fanden. Möge der junge Verein auch weiterhin so eifrig in der Pflege der Musik und des Gesanges wirken und so beitragen zur Hebung eines unserer edelsten Kulturgüter, des deutschen Sang und Klanges. Heil!

Curatsfeld. (Bienenzüchterversammlung.) Am Sonntag den 16. Dezember hielt der Bienenzüchterverein für Curatsfeld und Umgebung eine gut besuchte Vereinsversammlung ab. Herr Obmann Jg. Schauer eröffnete und begrüßte die Versammlung und erteilte dem Schriftführer Herrn S. Pechaczek das Wort zur Verlesung des Protokoll der letzten Versammlung; dasselbe wurde ohne Einwendung genehmigt. Sodann besprach Herr Pechaczek die gegenwärtigen Verhältnisse in den Imkerorganisationen und die Bestrebungen, die auf eine Hebung der einheimischen Bienenzucht hinarzielen.

Er erläuterte, wie die Zweigvereine diesen allgemeinen Bestrebungen am besten entgegenkommen und wie man am besten zur Volks- und Trachtverbesserung in den Vereinen wirken kann. Um der Einfuhr fremder Bienenstämme und der damit verbundenen Gefahr der Einschleppung ansteckender Bienenkrankheiten vorzubeugen, empfiehlt er Königinnenzucht auf gründlichste Weise und künstliche Vermehrung durch Bildung von Kunstschwärmen zur richtigen Zeit mit befruchteten Königinnen. Er erwähnt die Gründung einer Belegstation durch den Zweigverein Hollenstein und hofft durch Beschickung dieser Station die Veredlung unserer heimischen Rasse. Sein Wunsch geht dahin, daß die Wirtschaft der Vereinsmitglieder mit einem oder zwei Stöcken verschwinde und jedes Mitglied es wenigstens auf 10 Völker bringe. Auf einem größeren Bienenstande kann man selbst in schlechten Honigjahren durch Vereinigung von Stöcken im Herbst und Verringerung der Volkszahl seine Erträge heben. Wer mehr als einen oder zwei Stöcke hat, hat auch an der ganzen Bienenwirtschaft mehr Interesse und wird von selbst zu Vergleichen veranlaßt. Er wird durch Aufschreibungen diese Vergleiche festhalten und so zur Wahlzucht gelangen und mit so manchem Zammervolle ein Ende machen. Die Organisation wird ihm hier zur Hilfe kommen, indem sie die Erwerbung von Edelköniginnen möglich macht. Ein reges Interesse an den Bienen und ihrem Wohlbestehen und Gedeihen wird aber von selbst unsere bauerlichen Imker auf die Wege zur Trachtverbesserung führen; es wird und muß bei unseren zerstreuten Siedlungen jeder selbst für sich sorgen und da er die Erfolge an seinen Honigernten am besten ermeßen kann, so wird so jeder Versuch, der gelingt, leicht Nachahmer finden. Die Parole für das neue Jahr sei: „Mehr Bienenvölker ohne Einfuhr von Stöcken aus fremden Genden!“ Herr Dr. Ohrwalder dankt dem Redner für die aufmunternden Ausführungen und ersucht ihn, jene Punkte hervorzuheben, die in unserem Vereine noch vielfach das Gedeihen der Stöcke hindert. Herr Pechaczek verweist auf folgende Tatsachen: Viele Imker bringen ihre Völker bis zum Beginn der Haupttracht nicht auf die Höhe, da wir keine entsprechende Vorkracht haben. Diese muß durch eine Reizfütterung ersetzt werden. In den meisten Bruträumen findet man viel zu alte Waben; auf entsprechende Wabeneinweuerung wird zu wenig, ja oft gar nicht geachtet. Oft findet man Waben mit altem, fast kandierten Honig, der auf den Brutkörper des Stockes wie ein Brett wirkt, also muß bei der Frühjahrsvision durch entsprechende Verwendung der Kunstwabe nachgeholfen werden zu schönem Bau im Brutneße zu kommen. Bei Witterungsrückschlägen, wie wir sie heuer im Juni erlebten, muß der Imker durch ein Trostfutter die Bienen vor dem Herausreifen von Brut zurückhalten und Anfang August, durch eine Fütterung, wenn nicht Waldtracht ist, auf Erziehung einer jungen Bienen generation für den Winter hinarbeiten. Wieder zeigt es sich, daß all das jener Imker mit Interesse tun wird, der mehr als ein Volk zu betreuen hat und daß er dann auch leichter den Erfolg seiner Mühe und Sorge um die Bienen erkennen kann. Eine Gratiserlosung von Imkergeräten, die als Weihnachtsfeier des Vereines durchgeführt wurde, brachte lebhafteste Unterhaltung in die Versammlung und es wurde beschlossen, im Jänner wieder eine Nachmittagsversammlung abzuhalten und diese eventuell mit einem Familienabend zu verbinden. Mit einem Profit Neujahr schloß die sehr rege Versammlung. Imkerheil!

Menschen aber, meine ich, kann ein Schauspiel wie dieses vollauf genügen.

Stadt fröhlicher Gesellen,
An Weisheit schwer und Wein.
Nur zieh'n des Stromes Wellen
Blauäuglein bliken drein. —

Die von Herrn Ziegler meisterhaft gemalten Kulissen bildeten einen wirkungsvollen Rahmen zu dieser Stimmung, aus der Gläser und Lieder, Jugend und Liebe klangen. Der Erbprinz Karl Heinrich war so gespielt, wie es die durchaus künstlerische Veranlagung des Herrn Zimmer von vornherein erwarten ließ. Die schwierige Vereinigung lässiger Frölichkeit mit den Empfindungen des jugendlichen Liebhabers gelang ihm ganz ausgezeichnet. Und wen hätte nicht der köstliche Reiz der ungepielten Jugendliebe des Fr. Wittmar als Käthi entzückt? Doktor Erhartt als Staatsminister: Erzellenz vom Scheitel bis zur Sohle, durch jede Bewegung seiner Hand unnachahmbare Vornehmheit beweisend. Die vis comica des Doktor Schaller als Kammerdiener löste wahre Lachstürme aus, obwohl sie in feiner Weise alle Hanswurstdaden zu vermeiden wußte, die so häufig die wahre Komik erzeihen müssen. Die alte Burtschenherrlichkeit der Herren Wolfgruber und Schmutz — was könnte man da anders sagen als: zwei liebe prächtige Kerle von Samt und Seide! Nicht zu vergessen Frau Höfer, die Herren Steinwendtner, die Hofwürdenträger, die sehr gut gespielten Lakaien und keineswegs zuletzt der farbenfrohe Chorus der Müßensöhne. Regler Besuch auch aus den benachbarten Orten bewies ebenso Freundnachbarlichkeit wie Geschmack an diesem wirklich guten Stücke, dessen Wahl allein schon für jede über entsprechende Kräfte verfügende Dilettantenbühne als Erfolg zu buchen ist. Th.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Theateraufführung.) Die hiesige Theatergesellschaft führte am Donnerstag den 6., abends, Samstag den 8., nachmittags, Sonntag den 9., nachmittags, Donnerstag den 13. und Samstag den 15., abends, und Sonntag den 16. Dezember, nachmittags, „Hanni geht tanzen“, Operette in 3 Bildern von Robert Bodansky, Musik von Edmund Eisler, auf. Der Theatersaal in Frau Maria Forstmanys Gasthof war bei allen 6 Vorstellungen durchaus bis auf das letzte Mädchen gefüllt. Der bereits durch die früheren Leistungen der Gesellschaft erworbene Ruhm hatte Besucher von nah und fern herbeigezogen. Die Aufführungen waren aber auch was Darsteller und Orchester betrifft, wieder tadellos. Auch die von Haagern hergestellten neuen Ausstattungsstücke und die schönen und passenden Kostüme überraschten. Die Titelrolle wurde von Fr. Anna Schopper mit ihrer frischen, vollen Sopranstimme bekleidet, auch im Spiel wußte sie die reiche, flotte Wienerin glänzend zur Darstellung zu bringen. Herr Felix Stier als Diener Peter Fischbacher ließ wie sonst die Zuschauer aus dem Saal nicht herauskommen, Herr Alois Plaim sang und spielte die Partie des Roldi Hopfner mit vollem Erfolg. Bewunderungswürdig muß auch das Spiel und der Gesang des nervösen, vom Zipperlein geplagten Lebemanns Grafen Stanislaus Bronski genannt werden (Herr Otto Weghofer). Der stets die Nase hoch tragende, von grenzenlosem, steifem Hochmut bis in die Fingerspitzen erfüllte Kammerdiener Luis (Herr Robert Bendl) und die schnippische Jose Susi (Fr. Käthe Schulz) trugen viel zum Gasterfolg bei. Der junge Graf Fred Bronski (Herr Franz Dietl) spielte ganz lobenswert, ebenso der Kellner (H. Franz Neuwirt). So hat sich die Theatergesellschaft Haag unter der Leitung des Herrn Felix Stier und der Frau Berta Bäumard wieder ein neues Ruhmesblatt erworben.

Briefkasten der Schriftleitung.

Fr. Dr. J. Sch. Wir bedauern, Ihre Zuschrift nicht bringen zu können, da unsere Ansicht hiedurch in keiner Weise widerlegt wird. Eine Auseinandersetzung zwischen entgegengesetzten Weltanschauungen bleibt naturgemäß ergebnislos und ist daher zwecklos.

Bermischtes.

Sperrstundenvereinfachungen für Sylvester und Fasching in Niederösterreich.

Landeshauptmann Dr. Buresch hat verfügt: Die politischen Behörden erster Instanz werden ermächtigt, für die Sylvesternacht, falls sich dagegen keine in den lokalen Verhältnissen begründete Bedenken ergeben, die Ueberschreitung der Sperrstunde allgemein bis längstens 4 Uhr früh zu bewilligen. Für die bevorstehende Faschingszeit kann aus Anlaß von Faschingsunterhaltungen die Bewilligung zur Ueberschreitung der Sperrstunde auch über die festgesetzte Grenze von 4 Uhr morgens hinaus erteilt werden.

Empfindliche Betrügereien durch Hausierer.

In letzter Zeit häufen sich die Klagen, daß nicht nur einheimische Hausierer, sondern auch ausländische in ganzen Trupps, manchmal in Matriform gekleidet, auftreten und von Haus zu Haus angebliche englische Stoffe anbieten, die sie in Säcken mit sich führen. Vielfach erklären sie, nicht deutsch zu können und behaupten, die Waden unter besonderen Zoll- und

Marktbericht

vom 18. Dezember 1923.

Kartoffeln	per Kilo	K	1.400
Gersten	„	„	—
Erbsen	„	„	—
Kraut	„	„	1.500
Spinat	„	„	—
Zwiebeln	„	„	4.000
Butter	„	„	48.000—50.000
Rindfleisch	„	„	24.000—28.000
Kalbsteif	„	„	30.000—40.000
Schweinefleisch	„	„	32.000—36.000
Selchfleisch	„	„	42.000—44.000
Bienen (gedörrt)	„	„	4.000—5.000
Äpfel	„	„	6.000—7.000
Nüsse	„	„	11.000
Paradeiser	„	„	—
Rote und weiße Rüben	„	„	2.000—3.000
Zweischfeln, gedörrt	„	„	8.000—10.000
Bohnen	„	„	5.000
Seefische	„	„	20.000
Milch	per Liter	„	4.800
Eier	per Stück	„	2.000
Rohr	per Stück	K	800—1.000
Rohrstrüben	„	„	500
Kartoffel	„	„	—
Salat, Hauptl.	„	„	—
Endivien	„	„	1.000
Petersilie	per Büschel	„	—
Grünzeug	„	„	1.000

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Nischbach. Winterzeit ist Theaterzeit auch für uns auf dem Lande und wer sich das nicht immer einladende Wetter nicht verdrießen läßt, dem ist auch bei uns Gelegenheit geboten, sich fast jede Woche in einem Nachbarorte eine mehr oder minder gute Aufführung anzusehen. Zweimal erschien in der letzten Zeit „Alt-Heidelberg“ von Meyer-Förster in unserer Nachbarschaft. Das zweite Mal — und das war ja die unbestreitbar bessere Aufführung — am 8. und 9. d. M. in St. Peter in der Au, ausgeführt vom Deutschen Turnverein. Es gibt Menschen, die das Stück sentimental finden, anderen wieder bietet es zu wenig Handlung. Ich meine, das sind die Bananen unter den Menschen, vor deren Augen stets Niefenkrone sich mit minutiöser Genauigkeit auf ein Ziel einstellen, laufende Maschinenräder eines das andere treiben und Arbeiterherden alle zusammen schablonenmäßig auf ein Ziel hinarbeiten müssen, dessen Wert dann schließlich doch meist nur in Geldziffern zum Ausdruck kommt. Den Künstlern unter den

Neujahrs-Karten

sind zu billigsten Preisen zu haben in der

Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Frachtermäßigungen von ihren Regierungen zum Verkauf erhalten zu haben. Diese Mitteilungen sind natürlich unwahr, da die in Rede stehenden Stoffe keine echt englischen Kammingarne sind, wie sie angegeben, sondern ein minderwertiges Fabrikat, das sie im Verhältnis zum Wert der Ware zu außerordentlich hohen Preisen anzubringen versuchen und durch dessen Ankauf der Konsum schwerstens geschädigt wird. Da diese Leute keine ständigen Verkaufsstellen besitzen, sind nachträgliche Reklamationen der Betroffenen natürlich unmöglich. Die Leute besitzen in der Regel gar keine behördliche Bewilligung, nur in vereinzelten Fällen einen sogenannten Marktserantenschein, der sie jedoch ebenfalls nicht berechtigt, in Wien mit den Waren herumzuhausieren. Das Gremium der Wiener Kaufmannschaft teilt hiezu mit, daß in Wien ein strenges Hausierverbot besteht. Hausierern, welche der Polizei zur Anzeige gebracht werden, wird daher nicht nur ihre Ware weggenommen, sondern sie werden außerdem noch mit hohen Geldstrafen, allenfalls sogar mit Arreststrafen strengstens bestraft.

Unkerverkehrszahlung der Briefmarken zu 10 Kronen.

1. Mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1924 wird die laufende Briefmarke zu 10 K außer Verkehr gesetzt. Sie kann in der Zeit vom 1. bis 31. Jänner 1924 zu je 10 Stück kostenlos bei jedem Postamt gegen Briefmarken zu 100 Kronen oder gegen andere gültige Briefmarken vom gleichen Gesamtwertbetrage umgetauscht werden. 2. Ausnahmsweise können auch Einzelstücke von 10 Kronen Briefmarken gegen eine Briefmarke zu 100 Kronen umgetauscht werden, wenn der Gesamtwert der zum Umtausche eingereichten Einzelstücke mindestens 50 Kronen beträgt und wenn sie auf einem Blatt Papier (Zettel) aufgeklebt zum Umtausche vorgewiesen werden.

„Mazedonien“, keine geeignete Bezeichnung für Poststücke.

Das Gremium der Wiener Kaufmannschaft teilt mit, daß Briefsendungen für den südlichen Teil des S.H.S.-Staates vielfach die Aufschrift „Mazedonien“ hinzugefügt ist. Da dieses Gebiet zwischen Griechenland, Bulgarien und dem Königreiche S.H.S. seinerzeit aufgeteilt worden ist, erleiden die Briefsendungen durch diesen nur Verwirrung verursachenden Zusatz große Verzögerungen. Auch die Beifügung „ehemals Oesterreich“ oder „ehemals Ungarn“ ist zu vermeiden. Es ist daher nach der Angabe des Bestimmungsortes nur der gegenwärtige Name des Bestimmungslandes anzuführen.

Wer hat Anspruch auf eine Remuneration?

Ein Anspruch auf Remuneration besteht dann, wenn sie entweder ausdrücklich zugesagt oder dem Angestellten regelmäßig, mindestens jedoch bereits einmal, vorbehaltlos gewährt wurde. Der allgemeine Kollektivvertrag des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft, der bekanntlich durch Satzungsänderung für sämtliche, auch für nichtproletarische Kaufleute gilt, enthält keine Bestimmung, wonach die Angestellten eine Remuneration beanspruchen könnten. Falls der Angestellte Anspruch auf eine periodische Remuneration oder eine besondere Entlohnung hat, gebührt sie ihm, wenngleich das Dienstverhältnis vor Fälligkeit des Anspruches gelöst wird, und zwar so viele Zwölftel hiervon als Monate von der Auszahlung der letzten Remuneration bis zur Lösung des Dienstverhältnisses verstrichen sind.

Die Wiener Messe.

Es war in Wien an und für sich nichts Leichtes, für die Messe geeignete Gebäude zu finden und zwar deshalb, weil diese Gebäude eben der historischen Stellung Wiens und dem Charakter der Messe als Spezifikum Wiens angepasst sein mußten. Trotzdem gelang es, in den alten, im Zentrum der Stadt und im Hauptgeschäftsviertel gelegenen kaiserlichen Hofstallungen, die von allen Seiten, nach allen Richtungen mit elektrischen Straßenbahnen umfahren werden und die weitausläufige, ineinandertausende große Hallen besitzen, das richtige Messegebäude zu finden. Von Fischer von Erlach in der Mitte des 18. Jahrhunderts für Zwecke des kaiserlichen Marstalles hergestellt, war das Gebäude alsbald für die nüchternen kommerziellen Zwecke adaptiert, ohne dabei den künstlerischen Reiz zu verlieren. Vom Hauptportal, von wo aus der Blick zwischen den beiden Hofmuseen durch, auf das herrliche Denkmal Maria Theresias, nach der alten Hofburg und dem neuen Burgtrakt schweift, eröffnen sich nach links die Säle der Leder-galanterie- und Taschenerwaren, jener typisch wienerischen Geschmacks- und Luxusindustrie, deren Erzeugnisse schon im Mittelalter am Hofe der Könige und des Abels geschätzt waren und von ihnen in die fernen Lande mitgenommen wurden. Damals wurde der Ruf der Wiener Taschner, Gürtler, Riemer, Sattler, begründet. Rechts vom Hauptportal eröffnen sich die Säle der Spielwarenindustrie, wo neben österreichischen Puppen und österreichischen Holzspielwaren und Sportgeräten, auch ausländische Erzeugnisse guten Absatz finden. Im Spielzeug drückt sich die österreichische Kleinkunst am besten aus; Puppentücher und Puppentöpfe von besonderem Reiz, Schlitten und Skier und die vielen Sportgeräte aus Leder sind ebenso an Qualität wie an Zweckmäßigkeit das höchst Erreichbare.

In den Seitensflügeln links sind die österreichischen Papierkonfektionswaren untergebracht, bei denen die Qualität des österreichischen Rohmaterials mit dem österreichischen Geschmack sich glücklich paart. In den

rechten Seitensflügeln sind die Klaviere und anderen Musikinstrumente aufgestellt, auf denen die Wiener Musik ihren Siegeszug durch alle Welt genommen hat. Hier sind aber auch die österreichischen Vorleger eingezogen, die österreichisches Schrifttum und neu-österreichischen Geist in Bild und Schrift im modernen Gewand ausbieten.

Im rückwärtigen Trakt der Hofstallungen sind die österreichischen Drechslerwaren, insbesondere die Rauchrequisiten, Knöpfe etc. ausgestellt, wo internationales Käuferpublikum sich ebenfalls regelmäßig einfindet, um seinen Bedarf zu decken.

Gegenüber dem Hauptportal liegt die große Winterreisschule, jener herrliche Barocksaal mit mehr als 1000 Quadratmeter Fläche, in dem bei jeder Messe Wiener Bronzen, Fayancen, Terrakotten, Silbergeschirr, Handarbeiten und österreichisches Kunstgewerbe überhaupt neue Siege feiern, Siege, die sich in einem riesigen Absatz ausdrücken und den Ruf des Wieners immer neu begründen.

Wenige Schritte von den jetzt als Messopalast bezeichneten ehemaligen Hofstallungen steht die Neue Burg, ein Palast, der für Repräsentationszwecke des österreichischen Kaiserhauses bestimmt war. Eine herrliche Marmortreppe mit Bildern und Skulpturen der ersten Meister aus den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts führt hier zu den zahlreichen Ständen der österreichischen Konfektionsindustrie. Duftige Damenwäsche mit echten Spitzen, neueste Modelle von Damenkleidern und Wollschachen, der Wiener Schuh im leichtesten Gasson und der Goiserer schwere, dauerhafte Bergstiefel sind hier neben Tiroler Leder-Knüppelstiepen und Hüten aller Art wohl geordnet in Gruppen ausgestellt. Wahrlich, keine andere Messe verfügt über bessere Räume, kaum ein Volk zeigt bessere Ware in Qualität und Geschmack, Material und Stil als diese vom Kriege so hart mitgenommenen Oesterreicher.

Oesterreich bietet aber nicht bloß Geschmackswaren. In der Rotunde im Prater, in dem großen Eisenkupelbau der Weltausstellung des Jahres 1873, einer Halle, die heute noch an Größe unerreicht ist, sind die Gruppen der elektrotechnischen und Maschinenbranche untergebracht. Auch dieser Bau ist derart, als ob er bereits 1873 für die Wiener Messe des Jahres 1924 geschaffen worden wäre. Hier waren verhältnismäßig die wenigsten Adaptierungen notwendig, hier fand sich die Möglichkeit, schwere Fundamente für die Werkzeugmaschinen einzubauen, hier fand sich genügend Raum, die zahlreichen in- und ausländischen Automobilmarken unterzubringen und die vielfachen Produktionsmittel zweckmäßig und übersichtlich zu zeigen. Auf dem Gelände vor der Rotunde sind die Baumaterialien und Baumaterialien ausgestellt und werden im Betriebe vorgeführt, die landwirtschaftlichen Maschinen aller Art wirken hier am natürlichsten und wenn Raupenschlepper über dieses Gelände schwere Lastwagen ziehen, eine Tiefbohranlage große und tiefe Bohrungen in den Boden vornimmt und endlich ein schwerer Hammer seine verblüffenden Kräfte zeigt, so vereinigen sich alle diese Energien zu einer Symphonie der Arbeit. In diesen Lärm knattern die Kleinmotoren hinein, im Winde drehen sich die Windmotoren in den österreichischen Farben und bei der Weinkost und in der nahen Lebensmittelmesse stärken sich die Besucher aus aller Herren Länder und besprechen in ihren Idiomen die Geschäfte mit österreichischen Lieferanten und Erzeugern.

Daß die Messe in solcher Reichhaltigkeit und Vollendung aufzutreten vermag, ist darauf zurückzuführen, daß sie in der Großstadt Wien abgehalten wird, die über alle technischen Hilfsmittel, Künstler und Architekten, Professionisten und Materialien verfügt und daß die größten Industrien auf dem Platze selbst sind, also Installationen vornehmen können, die in solchem Umfange auf eine größere Entfernung zu teuer kämen.

Was die Messe bietet, kann nur ein in harter Arbeit, in rastlosem Hasten und im unerbittlichen Kampfe gestärktes Volk schaffen. Und in dieser Großstadt mit ihrem Lichtermeer, ihren zahlreichen Ruh- und Erholungsstätten, ihren ebenfalls spezifisch wienerischen Gaumenge-

nüssen sucht der Messefreund nach des Tages Mühe und Hast Erholung und Kräftigung. Da sieht er das Wien voll Humor und Heiterkeit, voll Grazie und Liebenswürdigkeit. Hier lernt er Wiens Theater, Kunst und Musik kennen und ihm kommt zum Bewußtsein, daß nur ein Volk von starker innerer Lebenskraft, mit guter Selbsterziehung, Arbeit und Vergnügen, Technik und Kunst, Wissenschaft und Erfahrung so mit- und nebeneinander pflegen kann. Der Besuch der Wiener Messe aber hat ihm dieses Volk in allen seinen mannigfachen Beziehungen und ausgezeichneten Fähigkeiten gezeigt. Darum blüht und gedeiht die Messe in der Großstadt Wien und darum wird sie immer zahlreicher von Ausstellern und Einkäufern besucht.

„Eingefendet.“

Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

P. S.

Abrundung aufs Vielfache von 100 Kronen.

Wir beehren uns, Ihnen davon Mitteilung zu machen, daß wir gleich dem Postsparkassenamt und der Oesterreichischen Nationalbank, sowie den Banken und Bankfirmen vom 1. Jänner 1924 an in unserem gesamten Geschäftsbetriebe die Gebahrung mit österreichischen Kronenbeträgen, welche nicht restlos durch hundert Kronen teilbar sind, soweit irgend möglich vermeiden werden.

Wir erlauben uns daher mitzuteilen, daß wir von obgenanntem Zeitpunkt angefangen Spareinlagen unter 1000 Kronen nicht mehr verzinsen und als Mindestnach- oder Neueinlage einen Betrag von 1000 Kronen entgegennehmen. Alle Zulagen und Abhebungen im Sparverkehr werden in durch hundert Kronen teilbaren Beträgen durchgeführt. Weiters bitten wir Sie, bei Leistung von Barverlägen, Erteilung von Zahlungs- und Ueberweisungsaufträgen, Ausschreibung von Schecks, Wechsel, Anweisungen usw. hierauf entsprechend Rücksicht zu nehmen. Indres und Entnahmen, deren Beträge nicht auf Vielfaches von 100 österreichischen Kronen lauten, werden von uns ab 1. Jänner 1924 ohne weiters mit dem nächsthöheren, durch 100 Kronen restlos teilbaren Betrag zur Ausführung, beziehungsweise Auszahlung gebracht und Ihnen auch in dieser Weise belastet werden.

Ab 1. Jänner 1924 werden wir auch in den von uns ausgehenden Abrechnungen, Gut- und Lastschriftanzeigen usw. öst. Kronenbeträge, welche durch 100 Kronen nicht restlos teilbar sind, entsprechend auf- oder abrunden. Dies gilt auch für die Erlöse von Kupons und fälligen Effekten mit der Maßgabe, daß derartige Beträge, welche pro Kategorie und Fälligkeit den Gegenwert von 100 öst. Kronen nicht erreichen, Ihnen im Hinblick auf den mit der Erteilung derartiger Gutschriften verbundenen und zum Resultat in keinem Verhältnis stehenden Arbeits- und Speisenaufwand vom 1. Jänner 1924 an nicht kreditiert, sondern auf die Depotgebühr verrechnet werden. Sollten Sie mit diesem Vorgange nicht einverstanden sein, bitten wir Sie die in Frage kommenden Titres gelegentlich zu beheben und das Infasso der Fälligkeiten selbst vorzunehmen. Bei Einlösung von Kupons werden Beträge unter 100 Kronen nicht mehr zur Auszahlung gebracht, sondern erlösen wir Sie, mit der Einlösung so lange zuzuwarten, bis der Gesamtwert der von Ihnen zur Einlösung zu bringenden Kupons einen Betrag von mindestens 100 Kronen ausmacht.

Sparkasse

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Dank!

Das Komitee der Kleinrentner spricht der Rothschild'schen Forstdirektion, der Firma Ignaz Brandstetter, der Frau Sägewerksbesitzerin Anna Wagner und der löbl. Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs für die hochherzigen Holzspenden seinen innigsten Dank aus.

Bei Husten, Heiserkeit usw., usw.

empfiehlt der Arzt 496

Puhlmann-Tee

Depot-Apothek: Krebs-Apothek, Wien I., Hoher Markt 8/128

Leopold Freißler
Marianne Freißler, geb. Kiemayer
empfehlen sich als
Vermählte
Wien — Waidhofen a. d. Ybbs
im Dezember 1923
489

Der allerbeste Feigentaffee
In der selbe, von verbrannten Zellen freie, sehr zuckerreiche, allberühmte
Echte Andre Hofer-Feigentaffee
(mit der Garantie)
Der von vielen Tausenden Hausfrauen geliebt, wie kein anderer, verlassen Sie, geehrte Hausfrau, diese sehr zu empfehlende Qualitätsmarke.



WEINNACHTS-SONDERVERKAUF

150 Nähmaschinen, erstklassiges Fabrikat, mit zehnjähriger Garantie, werden solange Vorrat reicht einzeln zu tief herabgesetzten wie tieferstehend angeführten Preisen abgegeben. Familien-Nähmaschine statt K 1.600.000, K 1.250.000; Ringschiff-Nähmaschinen statt K 1.900.000, K 1.650.000; Zentral Bobbin-Nähmaschine statt K 2.100.000, K 1.750.000; Handwerker-Nähmaschine für Schneider statt K 2.300.000, K 1.950.000; Handwerker-Nähmaschine für Schuster statt K 2.500.000, K 2.150.000; Zentral-Bobbin-Preise verstehen sich inklusive Emballage, Warenumsatzsteuer und franko dort. Zu normalen Preisen auch Zahlungsvereinfachungen. Verlangen Sie sofort ill. Katalog u. Offerte.
A. Weissberg, Wien, II., Untere Donaustraße 23.



Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

11. österr. Staats-Wehltätigkeitslotterie

Haupttreffer: 1/2 Milliarde K, 1/4 Milliarde K

25.000 Gewinne zu 1/2 Milliarden Kronen

Ziehung am 31. Dezember (Silvester) um 12 Uhr mittags
Lospreis 10.000 K Spielpläne für Loskäufer gratis!

Losverkaufsstellen: Lottokollektoren, Tabaktrafiken, Geschäftsstellen der Klassenlotterie, Banken, Wechselstuben, Postämter, Bahnhöfe, Steuerämter, öffentliche Kassen, das Lottoamt in Linz und die Generaldirektion der Staatslotterien in Wien. 497

Geschäftsanzeige.

Gebe dem geschätzten Publikum bekannt, daß ich ab 1. Jänner 1924 die

Schuhmacherei

in meinem Hause Windberg 23, Post Rosenau a. G. wieder eröffne. Ich bürge für sachmännische, äußerst reelle Bedienung.

Karl Mimra. 491

Wägen-Verkauf.

2 Kastenbrotwagen, 1 sechsstufiger Laufstüber, 1 Linzerwägel, Geschirre.

Dampfbäckerei Julius Sechner, Amstetten, N.Ö.

Anzeige.

Erlaube mir das p. t. Publikum höflichst aufmerksam zu machen, daß ich von nun ab wieder

täglich

meine erstklassigen Erzeugnisse von

frischen

Wurst- u. Fleischwaren

in Verkauf bringen werde und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Josef Meher. 501



Für Weihnachten!

Pendel-, Wand- und Küchenuhren
Taschen- und Armbanduhren in
Gold, Zula, Silber usw. Lagernd
Jg. Sackl, Waidhofen a. d. Y.



Dr. Oetker's

erprobtes Rezept!

Weihnachts-Gebäck. Zutaten: 50 gr Butter, 125 gr Zucker, 1/2 abgeriebene Zitrone, ein Päckchen Oetkers Milch-Eiweißpulver, 1/2 Päckchen Dr. Oetkers „Backin“, 250 gr Mehl. Zubereitung: Verknete alle Zutaten gut miteinander und stelle sie eine halbe Stunde kalt, dann rolle den Teig aus, stich mit Blechformen Ringe aus, bestreiche sie mit Ei und streue groben Zucker darüber. Die Plätzchen setze auf ein gefettetes Blech und backe sie hellgelb.

Ausschneiden! Aufheben!
Jedes Rezept erscheint nur einmal!

2 verheiratete, solide
Pferdefutcher

finden dauernde Beschäftigung bei schöner Wohnung, Lebensmittel und Barlohn nach Vereinbarung. Anfragen a. d. Verw. d. Bl.

Dankagung.

Für die bewiesene innige Teilnahme an dem uns getroffenen unerfesslichen Verluste, sowie für die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Waidhofen a. d. Y., Dezember 1923.

Familien Eger und Kretschmar.

Ruhviehverkauf

Jeden Donnerstag frischer Antrieb von prima

Ruhvieh jeder Art

in großer Auswahl. Reelle Bedienung.

Gruber & Strobl, St. Pölten
Drangasse 18 u. Schleichpromenade 9 (eig. Haus)

Jugendliche
Hilfsarbeiterinnen

werden aufgenommen.

Messertwarenfabrik Schmidt

Zell. 492

Billig, gut, solid!

Böhmische Bettfedern!

1 Kilo graue K 22.000, 28.000, weißere Schleiß K 35.000, 42.000, 48.500, 57.000, reinweiße flaumige K 70.000, 96.000, Halbdauenartige K 110.000, 128.000, prima K 145.000, schneeweiße Schleißdauen K 175.000, 195.000, Edelrumpf K 110.000, Dauen 218.000, 278.000, 1. a Schwanendauen 318.000, gutgefüllte Tuchent aus Ia federichtigem Inlett 208.000, 224.000, 243.000, 285.000 und aufwärts, Polster, gut gefüllt K 56.000, 62.000, 75.000, 80.000 und aufwärts, Versand franko per Nachnahme. Muster umsonst. Nichtpassendes zurück, weshalb besse nur von Inlandsfirma zu kaufen. Anerkennungen und Nachbestellungen täglich!

SACHSEL & CO. 345

Wien, XIV., Geibelgasse 9/40.

Antiquarische Bücher

kauft jederzeit

G. Weigend's Buchhandlung
Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19.

Gutgebautes
Bauernhaus

mit 44 Joch guten Grund, vielen Obstbäumen und mit Maschinen eingerichtet, um Kr. 175.000.000 zu verkaufen. Nähere Auskunft bei

Franz Hirtlenlehner, Großraming 41. 500

Mannersdorfer Edelputzsand
Kalk, Ziegel, Marmorarbeiten
Grabsteine, Steinmetzarbeiten

353

EDUARD HAUSER

WIEN, 9. BEZIRK, SPITALGASSE Nr. 19

HOLZFÄSSER
EISENFÄSSER
BOTTICHE

458

neu und gebraucht, in allen Größen vorrätig

ADLER & SOHN, FASSFABRIK

Wien IV., Victorgasse 16 — Tel. 52.445, 56.385

HUMANIC
Zelgemachte, billige
weihnachts
Geschenke
unsere
Winterspezialausführung
Göiserer-235.000
Bergstiefel K
Wienerwald-165.000
Stiefel m. Doppelschle K
Kinderstiefel 28.000
Größe 20-23 K

HUMANIC

Verkaufsstelle:

Oberer Stadtplatz Nr. 25

WAIDHOFEN a/YBBS

Oberer Stadtplatz Nr. 25

Suche dringend Posten als Magazinier oder Rechnungsbeamter. Bin in allen Kontorarbeiten bestens bewandert. Nähere Auskünfte unter „Singer Turner“ in der Verwaltung des Blattes. 474

Fahrräder, neue und gebrauchte, kauft man am besten bei Peter Singer, Schöffelstraße Nr. 6, Waidhofen a. d. Y. 503

Neuer Brillenwagen, Schubladen und Ofen und dgl. zu verkaufen. Auskunft beim Hausmeister Zell 108.

Schöner Damenmantel, fast neu, verschleißungsfähig sowie ein Kinderjäckchen preiswert zu verkaufen. Obere Stadt 33, 1. Stock, links.

Ein gut erhaltener 475

Scheiterwagen

für 4 bis 5 Meter Scheiter oder als Blochwagen verwendbar, ist preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

Baugründe

Acker und Wiesen, herrlich sonnige Lage, sind dringend zu verkaufen. Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit

Wass, Urstal („Garon“) 457

:: Klaviere ::

Ankauf · Verkauf · Umtausch
Reisinger 495
Wien, VI. Mariahilferstraße 39.

Die besten Turbinen u. landw. Maschinen

erzeugt
FRANZ URBAN, Turbinen- und Maschinenfabrik
WAIDHOFEN-ZELL A. D. YBBS.

Laubsäge
Werkzeughaus zum goldenen Pelikan
Wien, VII., Siebensterng. 24
Illustriertes Verzeichnis gegen Einsendung von 7000 K.

Bei Juden, Krätze, Flechten — „Skabofansalbe“
Probetiegel, großer Tiegel, Familienportion. Zur Vorbeugung „Skabofan“-Schwefel- und „Skabofan“-Teerseife. In allen Apotheken erhältlich. — Generaldepot: Dr. A. Schloffer, Apotheke „Zum heiligen Florian“, Wien IV., Wiedner Hauptstraße 60. 380

Suchen Sie 498
Wohnungseinrichtungen für Küche, Vorzimmer, Schlafzimmer etc. ?
Besichtigen Sie im eigenen Interesse unsere Erzeugnisse.

Sie finden bei uns
erztl. Weichholzmöbel zu billigsten Preisen.

Weichholzmöbelfab. **Frana, Wien 7.** Mariahilferstr. 88 a (Sitahof).

Schlechtes Wetter
verlangt gute Schuhe!
Darum tragen Sie **Palma Kautschukabsätze & Sohlen**



Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-**futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Leset und verbreitet den „Bote von der Ybbs“!

Gasthaus 424
mit Getreidehandel auf belebtesten Platz in Waidhofen, 1.000.000 Kronen Tageslohnung, Stabl für Einlagerungen geeignet, leichte und schwere Wagen und Schlitten, Mistfässer aller Größen nebst 20.000 kg Gähheu (Düngerfütter) umständehalber sofort zu verkaufen. Gest. Zuschriften unter „Gastst.“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

Musikalien-Versandhaus LUDWIG DOBLINGER (Bernhard Herzmansky) Wien I., Dorotheergasse 10
Musikalien jeder Art, reichste Auswahl, klassisch u. modern. Spezialabteilung für Orchester und Salonorchester. Prompteste Erledigung aller Aufträge per Postnachnahme oder Voreinsendung des Betrages. 499

HOLZ
Wir kaufen fortlaufend alle Arten weiches und hartes Schnittmaterial, ferner Rund- und Brennholz
WILHELM BUCK & Co., Holzindustriegesellschaft m. b. H. Wien I., Dorotheergasse 7. 244

Dampfbäderei Julius Lechner, Amstetten
Zeitgemäße hygienische Betriebsführung
Verkaufsstellen:
Aschbach, Oed, Mauer-Obling, Ardagger, Tiefenbach, Neustadt, Ludwigsdorf, Greinsfurth, Hollenstein usw.

Täglich dreimal frisches Weiß- und Luxusgebäck
Echtes Kornbrot · Gemischtes Brot · Groß- und Kleinverkauf von prima ungar. und inländ. Weizen- und Roggenmehlsorten, Weizengries, Teigwaren, Semmelbrösel, Futtermehl, Kleie
Echtes Tiroler Früchtenbrot 486